

Technische Hochschule Ostwestfalen – Lippe

Studiengang Medienproduktion

Bachelorarbeit

Dramaturgisch vorstrukturierte Interviewführung im dokumentarischen Porträt

Potenziale und Grenzen eines dramaturgischen Interviewansatzes zur
Gewinnung narrativ verwertbaren Interviewmaterials

Luca Dominik Peters

17.08.2026

Titel:

Dramaturgisch vorstrukturierte Interviewführung im dokumentarischen Porträt
Potenziale und Grenzen eines dramaturgischen Interviewansatzes zur Gewinnung
narrativ verwertbaren Interviewmaterials

Verfasser:

Luca Dominik Peters

Matrikelnummer:

15475087

Studiengang:

Medienproduktion

Hochschule:

Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe
Fachbereich Medien und Kultur

Erstprüfer:

PROF. DIPL.-DOP Georgij Pestov

Zweitprüfer:

DIPL.-KAM Dominik Moos

Abgabe:

17.08.2026

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	3
1.1 AUSGANGSSITUATION UND PROBLEMSTELLUNG	3
1.2 FORSCHUNGSLÜCKE UND FORSCHUNGSFRAGE.....	4
1.3 ZIEL DER ARBEIT UND RELEVANZ	4
1.4 AUFBAU DER ARBEIT	4
2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN	5
2.1 NARRATIVE STRUKTUREN IM DOKUMENTARFILM.....	5
2.2 INTERVIEWFÜHRUNG UND FRAGENKONZEPTION IM DOKUMENTARFILM	7
2.3 HERLEITUNG EINES DRAMATURGISCH VORSTRUKTURIERTEN INTERVIEWANSATZES	9
3. METHODISCHES VORGEHEN	12
3.1 FORSCHUNGSDESIGN UND FALLAUSWAHL	12
3.2 AUSWERTUNGSKRITERIEN	13
3.3 VORGEHEN DER ANALYSE	15
4. PRAKTISCHE UMSETZUNG UND ANALYSE.....	16
4.1 PROJEKTBESCHREIBUNG.....	16
4.2 RECHERCHE UND BIOGRAFISCHE VORANALYSE.....	18
4.3 ANWENDUNG DES DRAMATURGISCH VORSTRUKTURIERTEN INTERVIEWANSATZES	20
4.3.1 ANWENDUNG DES INTERVIEWANSATZES AM BEISPIEL VON EVA MARIA LAUBE LAIB	20
4.3.2 ANWENDUNG DES INTERVIEWANSATZES AM BEISPIEL VON HELGA BOHNAU	21
4.4 ANALYSE AUSGEWÄHLTER INTERVIEWPASSAGEN	22
5. FAZIT	27
ANHANG:	31
ANHANG 1: TRANSKRIPT PASSAGEN AUS INTERVIEWS MIT EVA.....	31
ANHANG 2: TRANSKRIPT PASSAGEN AUS INTERVIEWS MIT HELGA.....	33
ANHANG 3: ANALYSETABELLEN.....	34
LITERATURVERZEICHNIS:	47
KI-NUTZUNGSERKLÄRUNG:	48
SELBSTSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG:	49

1. Einleitung

1.1 Ausgangssituation und Problemstellung

Was hat der Dokumentarfilmer von den schönsten Bildern, wenn er niemanden hat, der etwas Gescheites dazu erzählen kann?¹

Dokumentarfilme erzählen von realen Menschen und ihren Lebensgeschichten. Damit diese Geschichten für das Publikum nachvollziehbar und interessant werden, reicht die bloße Vermittlung von Informationen jedoch nicht aus. Vielmehr benötigen auch Dokumentarfilme dramaturgische Strukturen, die Entwicklungen, Konflikte oder Veränderungen sichtbar machen.² Gerade dokumentarische Interviews nehmen dabei häufig eine zentrale Rolle ein, da sie persönliche Erfahrungen und Erinnerungen zugänglich machen, die sich nicht unmittelbar beobachten lassen.³

Die Vorbereitung solcher Interviews orientiert sich in der Praxis häufig an der Biografie der interviewten Person sowie an den inhaltlichen Schwerpunkten des geplanten Films.⁴ Eine systematische Einbindung dramaturgischer Aspekte erfolgt dabei jedoch meist eher intuitiv. Vieles scheint auf der Erfahrung und Intuition erfahrener Dokumentarfilmerinnen und Dokumentarfilmer zu beruhen.

Gerade für weniger erfahrene Filmschaffende stellt sich deshalb die Frage, wie dramaturgisch relevante Themen bereits vor dem Interview erkannt und gezielt in die Vorbereitung einbezogen werden können, ohne den offenen Charakter des dokumentarischen Gesprächs einzuschränken. An dieser Stelle setzt die vorliegende Arbeit an.

¹ Schadt, Thomas: Das Gefühl des Augenblicks. zur Dramaturgie des Dokumentarfilms, 2. Aufl., Bergisch-Gladbach 2005, S.209

² Vgl. Rabiger, Michael: Dokumentarfilmregie, übers. v. Johannes Heinrich und Margarete Graf, Mülheim an der Ruhr 2008, S. 242-243

³ Vgl. Georg Stefan Troller: in: Susanne Marschall/Bodo Witzke (Hrsg.): „Wir sind alle Menschenfresser“. Georg Stefan Troller und die Liebe zum Dokumentarischen. St. Augustin 1999, S. 152-153

⁴ Vgl. Schadt 2005, S. 210, S. 220-222

1.2 Forschungslücke und Forschungsfrage

Die Literatur beschreibt sowohl dramaturgische Prinzipien des Dokumentarfilms (Michael Rabiger) als auch die Vorbereitung dokumentarischer Interviews (Thomas Schadt). Wie oben bereits erwähnt, beruht das systematische Einbetten dramaturgischer Überlegungen in der Vorbereitung dokumentarischer Interviews bislang scheinbar auf der Erfahrung und Intuition der Dokumentarfilmerinnen und Dokumentarfilmer. Die vorliegende Arbeit verfolgt daher das Ziel, dieses implizite Erfahrungswissen zu systematisieren und in einen nachvollziehbaren Interviewansatz zu überführen. Anhand eines eigenen Filmprojekts wird anschließend untersucht, welche Potenziale und Grenzen dieser Ansatz für die Gewinnung narrativ verwertbarer Interviewaussagen aufweist. Daraus ergibt sich folgende Forschungsfrage:

„Welche Potenziale und Grenzen zeigt eine dramaturgisch vorstrukturierte Interviewführung bei der Erzeugung narrativ verwertbaren Interviewmaterials im dokumentarischen Porträt?“

1.3 Ziel der Arbeit und Relevanz

Ziel der Arbeit ist es, einen Interviewansatz zu entwickeln, der dramaturgische Überlegungen bereits in die Vorbereitung dokumentarischer Interviews einbezieht, und dessen Potenzial anhand eines Fallbeispiels zu untersuchen. Die Arbeit versteht sich dabei ausdrücklich nicht als Entwicklung einer neuen Interviewmethode. Vielmehr soll ein Vorgehen nachvollziehbar beschrieben werden, das in der dokumentarischen Praxis häufig auf Erfahrung und Intuition beruht. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, dramaturgische Überlegungen bereits in einer frühen Phase der Interviewvorbereitung systematisch nutzbar zu machen und insbesondere weniger erfahrenen Dokumentarfilmerinnen und Dokumentarfilmern eine Orientierung zu bieten.

1.4 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in fünf Kapitel. Nach der Einleitung werden im zweiten Kapitel die theoretischen Grundlagen dargestellt. Zunächst werden dramaturgische Strukturen im Dokumentarfilm sowie die Vorbereitung dokumentarischer Interviews erläutert. Darauf

aufbauend wird der in dieser Arbeit verwendete dramaturgisch vorstrukturierte Interviewansatz hergeleitet. Das dritte Kapitel beschreibt das methodische Vorgehen und erläutert das Forschungsdesign sowie die Kriterien der Auswertung. Im vierten Kapitel wird der entwickelte Ansatz anhand eines eigenen Dokumentarfilmprojekts angewendet und die entstandenen Interviewpassagen analysiert. Anschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst und hinsichtlich der Potenziale und Grenzen des Ansatzes diskutiert. Den Abschluss bildet das Fazit.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Narrative Strukturen im Dokumentarfilm

Dokumentarfilme verfolgen das Ziel, reale Ereignisse und Lebensgeschichten filmisch darzustellen. Damit diese für das Publikum nachvollziehbar und interessant werden, benötigen sie jedoch mehr als eine bloße Aneinanderreihung von Informationen oder Ereignissen.⁵ Nach Michael Rabiger entsteht eine dokumentarische Erzählung erst dann, wenn sie dramaturgische Strukturen aufweist und eine Entwicklung erkennen lässt. Fehlen diese Elemente, bleibt der Film lediglich ein „Katalog von Episoden“.⁶

Auch Georg Stefan Troller betont, dass Dokumentarfilme ihren erzählerischen Wert nicht in der Vermittlung bloßer Informationen entfalten. Entscheidend seien vielmehr die menschlichen Erfahrungen und Emotionen der Protagonistinnen und Protagonisten. Interviews, die sich ausschließlich auf sachliche Informationen beschränken, verfehlen nach Troller den eigentlichen Kern dokumentarischen Erzählens. Stattdessen müsse das „rein Menschliche und Emotionale“ sichtbar werden, da erst dadurch eine erzählbare Figur entstehen könne.⁷

Als zentrale Voraussetzung einer dokumentarischen Erzählung beschreibt Rabiger den Willen einer Figur. Jede Person verfolgt bestimmte Ziele oder Wünsche, die ihr Handeln motivieren und einer Geschichte Richtung geben. Erst wenn dieser Wille auf Hindernisse oder Widerstände trifft, entsteht ein Konflikt. Aus diesem Konflikt können Entwicklungen,

⁵ Vgl. Rabiger 2008, S. 242

⁶ Vgl. Rabiger 2008, S.243

⁷ Vgl. Troller 1999, S.153-154

Entscheidungen und Veränderungen hervorgehen, die schließlich den erzählerischen Kern eines Dokumentarfilms bilden.⁸

Rabiger überträgt dabei die klassische Dramaturgie des griechischen Dramas auf den Dokumentarfilm. Er beschreibt eine Entwicklung, die von einer Einführung über eine zunehmende Komplikation bis hin zu einem Höhepunkt beziehungsweise einer Krise und deren Auflösung führt. Diese Struktur muss dabei nicht nur den gesamten Film betreffen. Vielmehr können auch einzelne Szenen oder Interviewpassagen als sogenannte „Miniaturdramen“ funktionieren und einen eigenen Spannungsbogen aufweisen.⁹

Besondere Bedeutung kommt dabei den von Rabiger beschriebenen Beats zu. Diese versteht er als Momente einer unumkehrbaren Bewusstseinsveränderung. In dokumentarischen Interviews können solche Momente beispielsweise auftreten, wenn eine Protagonistin oder ein Protagonist erkennt, dass eine frühere Überzeugung oder Entscheidung rückblickend anders bewertet werden muss. Solche Aussagen besitzen laut Rabiger ein besonders hohes erzählerisches Potenzial, da sie Veränderungen innerhalb der erzählten Lebensgeschichte sichtbar machen.¹⁰

Diese Sichtweise ergänzt Trollers Verständnis dokumentarischer Figuren. Er sieht seine Aufgabe als Filmemacher darin, aus einer realen Person eine „Spielfilmpersönlichkeit“ zu entwickeln – nicht im Sinne einer fiktionalen Figur, sondern als erzählerisch greifbare Persönlichkeit, mit der sich auch die porträtierte Person identifizieren kann. Dokumentarische Dramaturgie bedeutet demnach nicht, Menschen zu inszenieren, sondern die erzählerisch relevanten Aspekte ihrer Biografie herauszuarbeiten.¹¹

Rabiger betont außerdem, dass dramaturgische Überlegungen nicht erst während des Schnitts beginnen sollten. Bereits in der Recherche empfiehlt er, eine sogenannte „Grundlinie“ des Films zu entwickeln und erste Hypothesen darüber zu formulieren, welche Entwicklung oder Fragestellung der Film verfolgen soll. Ein ausschließlich intuitives Vorgehen ohne dramaturgische Orientierung bewertet er kritisch, da dadurch häufig nur oberflächliche Beobachtungen entstehen.¹²

Für die vorliegende Arbeit ergeben sich daraus zwei zentrale Konsequenzen. Erstens bilden Entwicklung, Konflikt, Entscheidung, Wendepunkt und Veränderung die narrativen

⁸ Vgl. Rabiger 2008, S. 242-243

⁹ Vgl. Rabiger 2008, S. 244-246

¹⁰ Vgl. Rabiger 2008, S. 247

¹¹ Vgl. Troller 1999, S.154

¹² Vgl. Rabiger 2008, S. 242

Elemente, anhand derer Interviewaussagen später analysiert werden. Zweitens dient Rabigers Forderung nach einer frühen dramaturgischen Orientierung als theoretische Grundlage für die Annahme, dass dramaturgische Überlegungen bereits in die Vorbereitung dokumentarischer Interviews einbezogen werden können.

2.2 Interviewführung und Fragenkonzeption im Dokumentarfilm

Während Rabiger beschreibt, welche dramaturgischen Elemente eine dokumentarische Erzählung tragen, beschäftigt sich Thomas Schadt mit der praktischen Vorbereitung und Durchführung dokumentarischer Interviews. Er versteht das Interview nicht als spontanes Gespräch, sondern als einen Prozess, der eine sorgfältige Planung und Vorbereitung erfordert. Eine gründliche Recherche sowie ein klar strukturiertes Fragenkonzept sollen dazu beitragen, typische Fehler während der Gesprächsführung zu vermeiden und relevante Themen gezielt anzusprechen.¹³

Auch Troller misst der Vorbereitung eines Interviews große Bedeutung bei. Er beschreibt das Vorgespräch als notwendigen „Sprachvorgang“, der nicht in erster Linie der Informationsgewinnung dient, sondern dazu, die interviewte Person kennenzulernen und einzuschätzen, ob sie sich für den geplanten Film eignet. Bereits in dieser Phase beginnt somit die Auseinandersetzung mit der späteren filmischen Figur.¹⁴

Nach Schadt beginnt die Vorbereitung eines Interviews bereits vor dem eigentlichen Gespräch. Neben der inhaltlichen Recherche empfiehlt er, sich intensiv mit der interviewten Person auseinanderzusetzen und sich gedanklich in ihre Situation hineinzusetzen. Dadurch sollen mögliche Unsicherheiten oder Hemmungen bereits im Vorfeld berücksichtigt werden. Zusätzlich dient ein Vorgespräch dazu, die aktuelle Verfassung der interviewten Person kennenzulernen, ohne zentrale Themen des eigentlichen Interviews bereits vorwegzunehmen.¹⁵

Für die Struktur des Interviews empfiehlt Schadt die Gliederung in thematische Blöcke sowie die Festlegung zentraler Fragen, die im Verlauf des Gesprächs unbedingt beantwortet werden sollen. Gleichzeitig beschreibt er das Interview als einen dramaturgischen Prozess, bei dem sich Spannung gezielt aufbauen lässt. Besonders

¹³ Vgl. Schadt 2005, S.210

¹⁴ Vgl. Troller 1999, S.151

¹⁵ Vgl. Schadt 2005, S. 220-221

anspruchsvolle oder konfrontative Fragen sollten demnach nicht zu Beginn, sondern an dramaturgisch geeigneten Stellen innerhalb des Gesprächs platziert werden.¹⁶

Ein zentrales Prinzip Schadts ist der Aufbau vom Konkreten zum Abstrakten. Das Gespräch beginnt zunächst mit möglichst konkreten Erinnerungen oder Alltagssituationen, da diese das Erinnerungsvermögen der interviewten Person unterstützen. Erst im weiteren Verlauf werden persönliche Bewertungen, Gefühle oder Reflexionen thematisiert.¹⁷ Gleichzeitig betont Schadt, dass trotz einer sorgfältigen Vorbereitung genügend Raum für spontane Entwicklungen bleiben muss, da sich gerade im Zusammenspiel von Sprache, Körpersprache und unerwarteten Reaktionen häufig neue dramaturgisch interessante Momente ergeben.¹⁸

Diese Offenheit findet sich auch bei Troller wieder. Er versteht das dokumentarische Interview als „Dialog-Aktion“, deren Spannung nicht aus einem starren Fragenkatalog entsteht, sondern aus dem gemeinsamen Gespräch. Für ihn lebt das Interview von der Begegnung zwischen Interviewer und interviewter Person und besitzt damit selbst dramaturgisches Potenzial.¹⁹

Darüber hinaus weist Schadt auf die Bedeutung einer präzisen Gesprächsführung hin. Fragen sollten möglichst offen formuliert werden und keine Ja-Nein-Antworten provozieren.²⁰ Ebenso hebt er hervor, dass sorgfältiges Zuhören sowie das bewusste Auslaufenlassen von Antworten die spätere Montage erleichtern und damit auch die filmische Verwertbarkeit des Interviewmaterials beeinflussen.²¹

Während Schadt die strukturierte Planung des Interviews beschreibt, verdeutlicht Troller, dass sich Dokumentarfilmer bereits vor dem eigentlichen Gespräch eine innere Vorstellung der späteren filmischen Figur machen sollte. Er bezeichnet diese Vorbereitung als „ungeschriebenes Drehbuch“, das nicht schriftlich fixiert sein muss, sondern als gedankliche Orientierung dient.²²

Zusammenfassend liefert Schadt damit vor allem praktische Prinzipien für die Vorbereitung und Durchführung dokumentarischer Interviews. Während Rabiger

¹⁶ Vgl. Schadt 2005, S. 222-223

¹⁷ Vgl. Schadt 2005, S. 220- 221

¹⁸ Vgl. Schadt 2005, S. 229

¹⁹ Vgl. Troller 1999, S.150

²⁰ Vgl. Schadt 2005, S. 222

²¹ Vgl. Schadt 2005, S. 214-215

²² Vgl. Troller 1999, S. 152

beschreibt, welche narrativen Elemente eine dokumentarische Erzählung benötigt, zeigt Schadt, wie Interviews geplant und geführt werden können, um persönliche Erinnerungen und Reflexionen hervorzubringen. Wie sich beide Perspektiven systematisch miteinander verbinden lassen, wird im folgenden Kapitel anhand des entwickelten dramaturgisch vorstrukturierten Interviewansatzes erläutert.

2.3 Herleitung eines dramaturgisch vorstrukturierten Interviewansatzes

Die in den vorherigen Kapiteln dargestellten Ansätze verfolgen unterschiedliche Schwerpunkte. Rabiger beschreibt die dramaturgischen Anforderungen dokumentarischen Erzählens und zeigt auf, dass Dokumentarfilme von Entwicklungen, Konflikten und Veränderungen ihrer Protagonistinnen und Protagonisten leben. Schadt beschäftigt sich dagegen mit der praktischen Vorbereitung und Durchführung dokumentarischer Interviews und entwickelt Prinzipien für deren Strukturierung. Troller ergänzt diese Perspektiven um seine Erfahrungen als Dokumentarfilmer und beschreibt die innere Vorbereitung eines Interviews als ein „ungeschriebenes Drehbuch“, das bereits vor dem eigentlichen Gespräch entsteht. Gemeinsam machen die drei Ansätze deutlich, dass sowohl dramaturgische Überlegungen als auch eine sorgfältige Interviewvorbereitung wesentliche Bestandteile dokumentarischer Arbeit sind. Eine systematische Verbindung beider Perspektiven wird jedoch in der Literatur nicht näher beschrieben. Die vorliegende Arbeit setzt an dieser Stelle an. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass dramaturgisch relevante Momente eines Dokumentarfilms nicht ausschließlich während des Schnitts erkannt werden müssen, sondern bereits bei der Vorbereitung eines Interviews berücksichtigt werden können. Ziel ist dabei nicht, den Gesprächsverlauf vorzugeben oder Antworten zu beeinflussen. Vielmehr soll die Interviewvorbereitung so gestaltet werden, dass die Wahrscheinlichkeit steigt, Aussagen zu erhalten, die für die spätere dramaturgische Gestaltung eines Dokumentarfilms narrativ verwertbar sind. Aus den theoretischen Überlegungen Rabigers sowie den praktischen Ansätzen Schadts und Trollers wird hierfür ein dramaturgisch vorstrukturierter Interviewansatz abgeleitet. Dieser gliedert sich in vier aufeinander aufbauende Schritte.

Recherche und biografische Voranalyse

Den Ausgangspunkt bildet eine umfassende Recherche zur Biografie der Protagonistin oder des Protagonisten. Neben klassischen Recherchen werden hierfür Vorgespräche sowie weitere verfügbare Informationen herangezogen. Ziel ist es, einen möglichst umfassenden Überblick über die Lebensgeschichte zu gewinnen und erste Hinweise auf erzählerisch relevante Ereignisse zu sammeln. Dieser Schritt orientiert sich an Schadts Forderung nach einer intensiven Vorbereitung des Interviews sowie an Trollers Verständnis des Vorgesprächs als notwendigem „Sprachvorgang“, der hilft, das erzählerische Potenzial einer Person einzuschätzen.²³

Dramaturgische Analyse der Biografie

Die recherchierten Informationen werden anschließend unter dramaturgischen Gesichtspunkten betrachtet. Grundlage bilden die von Rabiger beschriebenen narrativen Elemente dokumentarischen Erzählens. Die Biografie wird daraufhin untersucht, an welchen Stellen Entwicklungen, Konflikte, Entscheidungen, Wendepunkte oder Veränderungen vermutet werden können. Dabei handelt es sich bewusst nicht um eine Interpretation des späteren Interviews, sondern um Arbeitshypothesen, die den weiteren Vorbereitungsprozess strukturieren. Ziel dieses Schrittes ist es, mögliche erzählerische Schwerpunkte bereits vor dem Interview sichtbar zu machen.

Entwicklung der Interviewstruktur

Auf Grundlage dieser dramaturgischen Voranalyse werden thematische Interviewblöcke und Fragestellungen entwickelt. Die Struktur orientiert sich dabei an den von Schadt beschriebenen Prinzipien der Interviewvorbereitung. Die Fragen werden in Themenblöcke gegliedert, hierarchisiert und vom Konkreten zum Abstrakten aufgebaut. Gleichzeitig werden die zuvor identifizierten dramaturgischen Schwerpunkte gezielt berücksichtigt. Dadurch entsteht eine Interviewstruktur, die nicht allein auf die Gewinnung von Informationen abzielt, sondern bewusst auf biografische Entwicklungen, Konflikte oder Wendepunkte eingeht. An dieser Stelle knüpft der entwickelte Ansatz zugleich an Trollers Idee des „ungeschriebenen Drehbuchs“ an. Während Troller beschreibt, dass erfahrene Dokumentarfilmer und Dokumentarfilmerinnen bereits vor dem Interview eine innere

²³ Vgl. Troller 1999, S. 151

Vorstellung der späteren filmischen Figur entwickeln, versucht der hier entwickelte Ansatz, diesen häufig intuitiven Prozess durch die dramaturgische Analyse der Biografie systematisch und nachvollziehbar zu gestalten. Die Vorstrukturierung bezieht sich dabei ausschließlich auf die Vorbereitung des Interviews und nicht auf dessen tatsächlichen Verlauf.²⁴

Offene Durchführung des Interviews

Trotz der dramaturgischen Vorstrukturierung bleibt das Interview selbst offen. Die vorbereiteten Fragen dienen während des Gesprächs als Orientierung und können an den tatsächlichen Gesprächsverlauf angepasst werden. Neue Themen, unerwartete Entwicklungen oder spontane Erzählungen sollen ausdrücklich zugelassen werden. Damit folgt der entwickelte Ansatz sowohl Schadts Forderung nach einer flexiblen Gesprächsführung als auch Trollers Verständnis des dokumentarischen Interviews als offenem Dialog. Die dramaturgische Vorbereitung soll den Gesprächsverlauf daher nicht einschränken, sondern lediglich eine bewusste Orientierung für die Interviewführung schaffen.

Der entwickelte Interviewansatz lässt sich somit als vierstufiger Prozess darstellen:

1. Recherche und biografische Voranalyse

↓

2. Dramaturgische Analyse der Biografie

(Entwicklung – Konflikt – Entscheidung – Wendepunkt – Veränderung)

↓

3. Entwicklung der Interviewstruktur

(Themenblöcke und Fragen nach Schadt unter Berücksichtigung der dramaturgischen Analyse)

↓

4. Offene Durchführung des Interviews

(flexible Gesprächsführung nach Schadt und Troller)

²⁴ Vgl. Troller 1999, S. 150

Zusammenfassend versteht sich der entwickelte Ansatz ausdrücklich nicht als neue Interviewmethode, sondern als Systematisierung eines Vorgehens, das in der dokumentarischen Praxis häufig auf Erfahrung und Intuition beruht. Während Rabiger beschreibt, welche dramaturgischen Elemente eine dokumentarische Erzählung tragen, Schadt die methodische Vorbereitung dokumentarischer Interviews erläutert und Troller die intuitive Vorstrukturierung erfahrener Dokumentarfilmer beschreibt, verbindet der hier entwickelte Ansatz diese Perspektiven zu einem nachvollziehbaren Vorbereitungsprozess. Der entwickelte Ansatz erhebt dabei aber keinen Anspruch auf universelle Anwendbarkeit. Er stellt vielmehr einen möglichen Weg dar, dramaturgische Überlegungen systematisch in die Vorbereitung dokumentarischer Interviews zu integrieren. Ob und in welchem Umfang dieser Ansatz tatsächlich zur Gewinnung narrativ verwertbarer Interviewaussagen beiträgt, wird im praktischen Teil dieser Arbeit anhand eines Fallbeispiels untersucht.

3. Methodisches Vorgehen

3.1 Forschungsdesign und Fallauswahl

Ziel dieser Arbeit ist es, das Potenzial des in Kapitel 2.3 entwickelten dramaturgisch vorstrukturierten Interviewansatzes zu untersuchen. Dabei soll nicht überprüft werden, ob sich der Ansatz allgemein auf dokumentarische Interviews übertragen lässt. Stattdessen wird untersucht, welche Art von Interviewmaterial durch seine Anwendung entsteht und welche Möglichkeiten und Limitierungen der Ansatz hat. Da sich diese Fragestellung nicht durch statistische Verfahren beantworten lässt, folgt die Arbeit einem qualitativen Forschungsansatz. Qualitative Forschung beschäftigt sich mit dem Verstehen konkreter Zusammenhänge und ermöglicht die Untersuchung eines Gegenstandes in seinem spezifischen Kontext.²⁵ Als Untersuchungsgegenstand dient das im Rahmen dieser Bachelorarbeit entstandene Dokumentarfilmprojekt. Dieses Projekt wird als Fallbeispiel genutzt, um den entwickelten Interviewansatz praktisch anzuwenden und die daraus entstandenen Interviewpassagen zu analysieren. Im

²⁵ vgl. Flick, Uwe (Hrsg.): Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, 2. Aufl., Weinheim 2008, S. 149, 155

Mittelpunkt steht dabei nicht die Bewertung des fertigen Films, sondern die Untersuchung des Interviewmaterials, das durch die Anwendung des Ansatzes entstanden ist. Die Konzentration auf ein einzelnes Filmprojekt entspricht dem Charakter qualitativer Forschung. Uwe Flick beschreibt den Einzelfall als einen geeigneten Ausgangspunkt, um Strukturen und Zusammenhänge innerhalb eines konkreten Untersuchungsgegenstandes sichtbar zu machen.²⁶

3.2 Auswertungskriterien

Um die Potenziale und Grenzen dieses Interviewansatzes zu untersuchen, wird das entstandene Interviewmaterial anhand festgelegter Kriterien ausgewertet. Diese Kriterien orientieren sich an den theoretischen Grundlagen der Arbeit und werden nicht erst aus dem Interviewmaterial selbst entwickelt. Flick beschreibt ein solches Vorgehen als theoriegeleitete Kategorienbildung. Dabei werden Kategorien aus theoretischen Überlegungen abgeleitet und anschließend auf das Untersuchungsmaterial angewendet.²⁷ Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage, ob die Interviewaussagen Elemente enthalten, die für die Gestaltung einer dokumentarischen Erzählung nutzbar sind. Als Ausgangspunkt der Analyse wird narrativ verwertbares Material im Kontext dieser Arbeit zunächst als Interviewaussagen verstanden, die über die reine Vermittlung von Informationen hinausgehen und dramaturgische Elemente wie Entwicklungen, Konflikte, Entscheidungen, Wendepunkte oder Veränderungen enthalten. Die theoretische Grundlage dieser Kategorien wurde in Kapitel 2.1 dargestellt.

Für die Auswertung werden sie wie folgt verstanden:

- **Entwicklung** liegt vor, wenn innerhalb der erzählten Situation oder Lebensphase eine erkennbare Veränderung der Perspektive, Haltung oder Selbstwahrnehmung der interviewten Person sichtbar wird.
- **Konflikt** liegt vor, wenn innere oder äußere Widerstände geschildert werden, die das Denken, Fühlen oder Handeln der interviewten Person beeinflussen und eine erzählerische Spannung erzeugen.

²⁶ Vgl. Flick 2008, S. 163

²⁷ Vgl. Flick 2008, S. 164

- **Entscheidung** bezeichnet einen Moment, in dem die interviewte Person zwischen verschiedenen Handlungsmöglichkeiten wählen muss oder bewusst eine neue Richtung für ihr weiteres Handeln einschlägt.
- **Wendepunkt** beschreibt den Moment, in dem ein einschneidendes Ereignis oder eine neue Erkenntnis eine entscheidende Veränderung der Perspektive oder des weiteren Lebensverlaufs auslöst.
- **Veränderung** liegt vor, wenn innerhalb der Erzählung deutlich wird, dass sich Denken, Handeln, Selbstwahrnehmung oder Lebenssituation der interviewten Person gegenüber einem früheren Zeitpunkt verändert haben – unabhängig davon, ob diese Veränderung durch einen einzelnen Wendepunkt oder einen längeren Prozess entstanden ist.

Für jedes dieser Kriterien wird bewertet, ob es innerhalb einer Interviewpassage „vorhanden“, „teilweise vorhanden“ oder „nicht vorhanden“ ist. Ein Kriterium gilt als „vorhanden“, wenn es eindeutig beschrieben oder nachvollziehbar erzählt wird. Als „teilweise vorhanden“ wird es bewertet, wenn entsprechende Hinweise zwar erkennbar sind, jedoch nur angedeutet oder nicht weiter ausgeführt werden. Die Bewertung „nicht vorhanden“ erfolgt, wenn das jeweilige Kriterium in der Passage nicht erkennbar ist. Neben den narrativen Eigenschaften der Interviewaussagen selbst wird untersucht, welchen Beitrag die entwickelte Interviewführung zur Entstehung narrativ verwertbaren Materials leistet. Die interviewmethodischen Kriterien beziehen sich daher nicht auf die dramaturgische Struktur der Aussage selbst, sondern auf die Eignung der Interviewfrage, die zugrunde liegende Arbeitshypothese zu überprüfen und eigenständige Erzählungen anzuregen.

Hierfür werden vier Kriterien herangezogen:

- **Bestätigung der Arbeitshypothese:** Es wird untersucht, inwieweit die Interviewpassage die zuvor entwickelte Arbeitshypothese bestätigt, differenziert oder erweitert.
- **Eigenständige Erzählung:** Bewertet wird, ob die interviewte Person eine zusammenhängende Erzählung entwickelt oder lediglich eine knappe Antwort gibt.

- **Unerwartete Aspekte:** Es wird untersucht, ob die Interviewpassage über die ursprüngliche Arbeitshypothese hinaus neue biografische Informationen oder bislang nicht erwartete Zusammenhänge sichtbar macht.
- **Neue Perspektiven:** Bewertet wird, ob die Interviewfrage neue Einsichten in die Biografie, Selbstwahrnehmung oder Lebenssituation der interviewten Person eröffnet.

Auch diese Kriterien werden auf einer dreistufigen Skala („erfüllt“, „teilweise erfüllt“, „nicht erfüllt“) bewertet. Ziel ist es, nachvollziehbar darzustellen, inwieweit die aus der biografischen Voranalyse entwickelten Interviewfragen geeignet waren, narrativ verwertbares Interviewmaterial hervorzubringen und damit den in Kapitel 2 entwickelten Interviewansatz empirisch zu überprüfen.

3.3 Vorgehen der Analyse

Die Untersuchung erfolgt in drei Schritten. Zunächst wird die Anwendung des entwickelten Interviewansatzes im Fallbeispiel beschrieben. Dabei wird nachvollziehbar dargestellt, wie die biografische Recherche durchgeführt wurde, welche dramaturgischen Überlegungen daraus entstanden sind und wie auf dieser Grundlage die Interviewstruktur entwickelt wurde. Anschließend werden ausgewählte Interviewpassagen analysiert. Berücksichtigt werden dabei sowohl Passagen, in denen sich narrative Elemente besonders deutlich erkennen lassen als auch Passagen, in denen der entwickelte Interviewansatz weniger ergiebiges Material hervorgebracht hat. Auf diese Weise sollen sowohl die Potenziale als auch die Grenzen des Ansatzes nachvollziehbar dargestellt werden. Jede ausgewählte Interviewpassage wird anschließend anhand der in Kapitel 3.2 beschriebenen narrativen und interviewmethodischen Kriterien untersucht. Zur Strukturierung der Analyse wird für jede Interviewpassage eine tabellarische Übersicht erstellt. In dieser werden sämtliche narrativen und interviewmethodischen Kriterien systematisch erfasst. Zusätzlich wird jede Bewertung durch eine kurze Begründung ergänzt, um die Entscheidung transparent und nachvollziehbar zu machen. Die Tabelle dient als Grundlage der anschließenden Interpretation im Fließtext und soll den Analyseprozess für die Leserinnen und Leser nachvollziehbar machen.

Flick beschreibt die Anwendung theoretisch entwickelter Kategorien auf empirisches Material als einen Weg, komplexe Inhalte systematisch zu strukturieren und interpretierbar zu machen.²⁸ Die tabellarische Übersicht dient daher nicht der quantitativen Bewertung des Interviewmaterials. Sie soll vielmehr die Analyse transparent machen und die einzelnen Bewertungen nachvollziehbar begründen.

Im letzten Schritt werden die Ergebnisse der Einzelanalysen zusammengeführt. Dabei wird untersucht, welche unterschiedlichen Formen narrativ verwertbaren Interviewmaterials auftreten und welche Potenziale sowie Grenzen sich bei der Anwendung des entwickelten Interviewansatzes zeigen.

4. Praktische Umsetzung und Analyse

4.1 Projektbeschreibung

Als Fallbeispiel für die vorliegende Untersuchung dient der Dokumentarfilm „Ich bin ein Dreck.“, der im März 2026 im Rahmen eines studentischen Filmprojekts in der Villa Baviera (ehemals Colonia Dignidad) in Chile realisiert wurde. Das im Rahmen dieses Projekts entstandene Interviewmaterial bildet die Grundlage der vorliegenden Analyse. Gegenstand der Untersuchung sind ausschließlich die Interviews, die im Rahmen des Projekts auf Grundlage des in dieser Arbeit entwickelten Ansatzes vorbereitet und geführt wurden. Die Prämisse des Films lautet: „Die Colonia Dignidad existiert nicht mehr, aber das Leiden ist noch nicht vorbei“. Im Mittelpunkt stehen zwei Frauen, die bis heute auf dem Gelände der ehemaligen Colonia Dignidad leben. Der Film beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die Erfahrungen aus ihrer Zeit in der Colonia bis heute auf ihr Leben auswirken.

1961 gründete Paul Schäfer in Chile die Colonia Dignidad. Nach außen präsentierte sich die Siedlung als christliche Gemeinschaft, tatsächlich entwickelte sie sich jedoch zu einem abgeschotteten System, das von psychischer und physischer Gewalt, sexuellem Missbrauch, Zwangsarbeit und permanenter Kontrolle geprägt war. Während der

²⁸ Vgl. Flick 2008, S.165-166

Pinochet-Diktatur wurden dort außerdem politische Gefangene gefoltert und ermordet.²⁹ Nach Schäfers Flucht im Jahr 1997 wurde die Colonia zunächst von mehreren seiner Vertrauten weitergeführt, bevor Schäfer 2005 schließlich verhaftet wurde.³⁰ Bis heute leiden viele ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner unter den Folgen der dort erlebten Gewalt.³¹

Die beiden Protagonistinnen wurden bewusst ausgewählt. Zum einen weist die Autorin Heike Rittel darauf hin, dass Frauen in der bisherigen Aufarbeitung der Colonia Dignidad häufig nur eine untergeordnete Rolle einnehmen.³² Zum anderen unterscheiden sich die Lebensgeschichten der beiden Frauen deutlich voneinander. Während Helga Bohnau deutschstämmig ist und in der Colonia geboren wurde, wurde Eva Maria Laube Laib als chilenisches Kind gegen den Willen ihrer Mutter in die Colonia gebracht. Diese unterschiedlichen Biografien ermöglichen verschiedene Perspektiven auf das Leben in der Colonia Dignidad und den Umgang mit deren Folgen.

Im Rahmen des Projekts begleiteten wir beide Protagonistinnen über einen Zeitraum von drei Wochen. Neben beobachtenden Szenen wurden mehrere ausführliche Interviews geführt. Innerhalb des Filmteams lagen die Vorbereitung und Durchführung der Interviews beim Verfasser dieser Arbeit. Auf Grundlage der in Kapitel 2 beschriebenen theoretischen Überlegungen, wurde zudem eine vorläufige dramaturgische Struktur des Films entwickelt, die als Ausgangspunkt für die Erstellung des Interviewleitfadens diente. Der Film beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Wegen, auf denen die beiden Frauen gelernt haben, mit ihrer Vergangenheit umzugehen. Im Mittelpunkt stehen dabei insbesondere ihre persönlichen Entwicklungen sowie die Erfahrungen und Entscheidungen, die ihr heutiges Leben geprägt haben. Da diese Entwicklungen nicht unmittelbar beobachtet werden können, kommt den Interviews eine zentrale Rolle innerhalb des Films zu. Sie dienen nicht nur der Vermittlung biografischer Informationen, sondern machen Entwicklungen, Konflikte, Entscheidungen und Wendepunkte der

²⁹ Auswärtiges Amt. (o. D.). „Colonia Dignidad“: Bilanzbericht der Gemeinsamen Kommission. <https://www.auswaertiges-amt.de/de/service/laender/chile-node/bilanzbericht-colonia-dignidad-2483426>

³⁰ Vgl. Rittel, Heike / Karwelat, Jürgen / Höfer, Andreas: Lasst uns reden: Frauenprotokolle aus der Colonia Dignidad, 2., aktualisierte Aufl., Stuttgart 2022, S. 261-263

³¹ Auswärtiges Amt. (o. D.)

³² Vgl. Heike Rittel, 2022, Einband

Lebensgeschichten sichtbar. Gerade deshalb eignen sie sich als Untersuchungsgegenstand für die vorliegende Arbeit.

Das Filmprojekt wird in dieser Arbeit nicht hinsichtlich seiner filmischen Gestaltung untersucht. Es dient vielmehr als Fallbeispiel, anhand dessen der in Kapitel 2 entwickelte dramaturgisch vorstrukturierte Interviewansatz angewendet und das dabei entstandene Interviewmaterial analysiert wird.

4.2 Recherche und biografische Voranalyse

Als Grundlage für die biografische Voranalyse diente Heike Rittels Buch „Lasst uns reden. Frauenprotokolle aus der Colonia Dignidad“. Darin werden unter anderem die Lebensgeschichten von Helga Bohnau und Eva Maria Laube Laib beschrieben, die Protagonistinnen des Dokumentarfilms, der dieser Untersuchung zugrunde liegt. Die Lektüre ermöglichte es, mich bereits vor den eigenen Interviews intensiv mit den Biografien der beiden Frauen auseinanderzusetzen und mögliche dramaturgische Schwerpunkte für die Interviewvorbereitung zu identifizieren.

Dabei ging es nicht darum, die Lebensgeschichten im Vorfeld abschließend zu interpretieren. Vielmehr wurden aus den biografischen Informationen erste Arbeitshypothesen entwickelt, die anschließend in die Vorbereitung der Interviews einfließen.

Bei Helga stand zunächst die Frage im Mittelpunkt, wie stark die Erfahrungen innerhalb der Colonia Dignidad ihr Selbstbild und ihr weiteres Leben geprägt haben. Rittel beschreibt unter anderem Erfahrungen von Scham, Angst und dem Gefühl, nicht den eigenen Vorstellungen zu entsprechen.³³ Gleichzeitig wird deutlich, dass Helga in der Fürsorge für Tiere und in ihrer Familie wichtige Bereiche gefunden hat, die ihrem Leben Stabilität und Sinn geben.³⁴ Daraus ergab sich die dramaturgische Grundhypothese einer eher inneren Entwicklung: Es wurde vermutet, dass sich in Helgas Biografie ein Konflikt zwischen den belastenden Erfahrungen der Vergangenheit und dem Aufbau eines eigenen, selbstbestimmten Lebens zeigen könnte.

³³ vgl. Rittel 2022, S. 221, 232

³⁴ vgl. Rittel 2022, S. 223, 227

Bei Eva ergab sich dagegen ein stärker nach außen gerichteter Schwerpunkt. Ihre Biografie ist von Erfahrungen der Abwertung und Gewalt geprägt, gleichzeitig aber auch von einer ausgeprägten Bereitschaft, sich gegen bestehende Machtstrukturen zu behaupten.³⁵ Diese Haltung scheint sich auch in ihrer Gegenwart fortzusetzen, da sie bestehende Strukturen innerhalb der Villa Baviera weiterhin kritisch betrachtet.³⁶ Daraus entstand die Hypothese, dass sich Evas Lebensgeschichte stärker über äußere Konflikte, Widerstand und Selbstbehauptung erzählen lassen könnte.

Ein gemeinsamer Bezugspunkt beider Biografien lag in ihrem Umgang mit der eigenen Vergangenheit und der Erziehung ihrer Kinder. Beide Frauen versuchen, sich von den Erfahrungen und Erziehungsmethoden ihrer eigenen Kindheit abzugrenzen.³⁷ Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Vergangenheit für beide nicht vollständig abgeschlossen ist. Sie wirkt in unterschiedlicher Form in ihre Gegenwart hinein.

Die biografische Voranalyse führte somit zu zwei unterschiedlichen dramaturgischen Ausgangspunkten. Bei Helga wurde zunächst ein eher innerer Konflikt zwischen den Folgen ihrer Vergangenheit und dem Aufbau eines eigenen Lebens vermutet. Bei Eva stand dagegen die äußere Konfrontation mit Machtstrukturen und die daraus entstandene Selbstbehauptung im Vordergrund. Diese Hypothesen dienten anschließend als Grundlage für die Entwicklung der Interviewstruktur und der konkreten Fragen. Sie stellten dabei keine feststehenden Interpretationen dar, sondern eine vorläufige Orientierung, deren tatsächliche Bedeutung erst im Verlauf der Interviews überprüft werden konnte.

Nachfolgend wird untersucht, welche Interviewfragen sich aus der Recherche ergeben haben, inwieweit sich die entwickelten Arbeitshypothesen im Interviewmaterial wiederfinden und welche Formen narrativ verwertbaren Materials daraus entstanden sind.

³⁵ vgl. Rittel 2022, S. 60, 62, 69

³⁶ vgl. Rittel 2022, S. 75

³⁷ vgl. Rittel 2022, S. 76, 228

4.3 Anwendung des dramaturgisch vorstrukturierten Interviewansatzes

Auf Grundlage der in Kapitel 4.2 entwickelten biografischen Voranalyse, wurden für beide Protagonistinnen Arbeitshypothesen formuliert, die als Orientierung für die Interviewvorbereitung dienten. Ziel war es, die zuvor identifizierten Themen durch offene Fragen aufzugreifen und den Protagonistinnen die Möglichkeit zu geben, ihre Erfahrungen aus ihrer eigenen Perspektive zu schildern. Die Fragen dienten dabei nicht der Bestätigung der aufgestellten Hypothesen, sondern ihrer Überprüfung und gegebenenfalls ihrer Differenzierung. Die entsprechenden Interview Transkripte befinden sich im Anhang.

4.3.1 Anwendung des Interviewansatzes am Beispiel von Eva Maria Laube Laib

Die erste Arbeitshypothese lautete, dass Evas Erfahrungen innerhalb der Colonia Dignidad ihr Handeln als Mutter bis heute prägen. Insbesondere wurde angenommen, dass ihre eigene Kindheit Auswirkungen auf den Umgang mit ihren Kindern hat. Zur Überprüfung dieser Annahme wurde zunächst nach den langfristigen Folgen der Colonia Dignidad im heutigen Alltag gefragt. Anschließende Nachfragen zielten darauf ab, zu untersuchen, wie Eva den Umgang mit ihren Kindern erlernte und welche Schwierigkeiten sich daraus ergaben.³⁸ Diese Interviewpassage bildet die Grundlage der Analyse in

Tabelle 1.

Die zweite Arbeitshypothese ging davon aus, dass Eva den bis heute bestehenden autoritären Strukturen innerhalb der Villa Baviera bewusst entgegentritt. Um diese Annahme zu überprüfen, wurde nach konkreten Situationen gefragt, in denen sich die früheren Machtstrukturen im heutigen Alltag zeigen und wie sie darauf reagiert. Ziel war es zu untersuchen, wie sich die in der Voranalyse angenommene Selbstbehauptung in ihrer Rolle als Mutter äußert.³⁹ Diese Interviewpassage wird in **Tabelle 2** ausgewertet.

Die dritte Arbeitshypothese lautete, dass sich aus den Erfahrungen von Abwertung und Unterordnung im Laufe ihres Lebens ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein entwickelt hat. Zur Überprüfung dieser Annahme wurde Eva gebeten, ihr heutiges Selbstbild mit ihrer früheren Wahrnehmung zu vergleichen. Die offen formulierte Frage zielte darauf ab,

³⁸ vgl. Anhang 1, Transkript 1: Die Entwicklung zur Mutter

³⁹ vgl. Anhang 1, Transkript 2: Hier bin ich Mutter

mögliche Wendepunkte oder Veränderungen ihrer Selbstwahrnehmung sichtbar werden zu lassen.⁴⁰ Diese Interviewpassage bildet die Grundlage der Analyse in **Tabelle 3**.

4.3.2 Anwendung des Interviewansatzes am Beispiel von Helga Bohnau

Die erste Arbeitshypothese lautete, dass Tiere bereits früh eine besondere Bedeutung in Helgas Leben einnahmen und ihr unerfüllter Wunsch, mit ihnen zu arbeiten, bis heute ihren Blick auf den eigenen Lebensweg prägt. Zur Überprüfung dieser Annahme wurde nach ihrer Beziehung zu Tieren gefragt und der Themenbereich durch Nachfragen zu ihren persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Colonia Dignidad vertieft. Ziel war es zu untersuchen, welche Bedeutung dieser verlorene Lebensentwurf für ihre heutige Lebensperspektive besitzt.⁴¹ Diese Interviewpassage bildet die Grundlage der Analyse in **Tabelle 4**.

Die zweite Arbeitshypothese ging davon aus, dass die psychischen Folgen der Colonia Dignidad Helgas Alltag bis heute nachhaltig beeinflussen. Zur Überprüfung dieser Annahme wurde nach den Auswirkungen ihres psychischen Zustands auf die heutige Aufgabenverteilung innerhalb ihrer Familie gefragt. Ziel war es, den Zusammenhang zwischen ihren Erfahrungen innerhalb der Colonia Dignidad und ihrer gegenwärtigen Lebenssituation nachvollziehbar zu machen.⁴² Die Auswertung dieser Interviewpassage erfolgt in **Tabelle 5**.

Die dritte Arbeitshypothese bezog sich auf Helgas Verbleib in der Villa Baviera. Dabei wurde angenommen, dass dieser vor allem durch die psychischen Folgen ihrer Vergangenheit sowie eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten bestimmt wurde. Gleichzeitig wurde vermutet, dass sie ihrem weiteren Aufenthalt rückblickend eine persönliche Bedeutung zuschreibt. Zur Überprüfung dieser Annahme wurde nach den Gründen ihres Verbleibs gefragt und dieser Themenbereich durch offene Nachfragen vertieft.⁴³ Diese Interviewpassage bildet die Grundlage der Analyse in **Tabelle 6**.

⁴⁰ vgl. Anhang 1, Transkript 3: Selbstbewusstsein/Suizid/Familie

⁴¹ Vgl. Anhang 2, Transkript 4: Verlorene Lebensperspektive / Tiere als unerfüllter Lebensweg

⁴² Vgl. Anhang 2, Transkript 5: Psychische Folgen und Minderwertigkeitsgefühl bis heute

⁴³ Vgl. Anhang 2, Transkript 6: Hiergeblieben, weil

Die ausgewählten Interviewpassagen verdeutlichen, wie die aus der biografischen Voranalyse entwickelten Arbeitshypothesen in konkrete Fragestellungen überführt wurden. Die Fragen dienten als Orientierung für die Gesprächsführung und ermöglichten es, die zuvor identifizierten Themen gezielt anzusprechen. Die inhaltliche Auswertung der Antworten erfolgt im anschließenden Kapitel.

4.4 Analyse ausgewählter Interviewpassagen

Im Folgenden wird untersucht, inwieweit sich der in Kapitel 2 entwickelte dramaturgisch vorstrukturierte Interviewansatz im Rahmen des Dokumentarfilmprojekts bewährt hat. Grundlage der Analyse bilden ausgewählte Interviewpassagen aus den Gesprächen mit Helga Bohnau und Eva Maria Laube Laib. Die Auswahl orientiert sich nicht an den aus filmischer Sicht stärksten Aussagen, sondern an den in Kapitel 4.3 entwickelten Themenbereichen und den daraus abgeleiteten Interviewfragen. Ziel ist es nachzuvollziehen, ob die auf Grundlage der biografischen Voranalyse entwickelten Fragen tatsächlich Interviewaussagen hervorbrachten, die narrativ verwertbar sind. Dazu erfolgt die Auswertung anhand der in Kapitel 3.2 definierten Kriterien. Die tabellarischen Übersichten dokumentieren die systematische Bewertung, während der Fließtext die Ergebnisse im Hinblick auf den entwickelten Interviewansatz interpretiert.

Tabelle 1: Auswirkungen von Evas Vergangenheit auf ihr heutiges Leben

Besonders deutlich zeigt sich der Einfluss von Evas Vergangenheit in ihrer heutigen Rolle als Mutter. Auf die offene Frage nach den Auswirkungen ihrer eigenen Kindheit auf ihr Familienleben beschreibt sie zunächst ihre Unsicherheit im Umgang mit der Erziehung ihrer Kinder. Da sie selbst nicht in einer Familie aufgewachsen ist und die innerhalb der Colonia Dignidad erlernten Erziehungsmethoden nicht auf ihre eigenen Kinder übertragen möchte, fehlt ihr zunächst eine Orientierung für ihre neue Rolle. Aus diesem Konflikt heraus schildert Eva einen konkreten Erkenntnismoment: Sie erkennt, dass sie Unterstützung benötigt, und entscheidet sich bewusst dafür, pädagogische Hilfe in Anspruch zu nehmen und andere Formen der Erziehung zu erlernen. Innerhalb der Passage entsteht dadurch ein klarer dramaturgischer Wendepunkt, der eine Veränderung ihres weiteren Handelns auslöst.

Gerade darin zeigt sich ein Potenzial des entwickelten Interviewansatzes. Die aus der biografischen Voranalyse abgeleitete Frage gibt zwar einen thematischen Rahmen vor, lässt Eva jedoch offen, welche Erfahrungen sie mit ihrer heutigen Rolle als Mutter verbindet. Dadurch entsteht keine bloße Beschreibung der langfristigen Auswirkungen ihrer Vergangenheit, sondern eine in sich geschlossene Erzählung, in der Konflikt, Erkenntnis, Entscheidung und Veränderung miteinander verbunden sind. Die Passage zeigt damit, dass die dramaturgische Vorstrukturierung dazu beitragen kann, konkrete biografische Momente sichtbar zu machen, in denen sich die Haltung oder das Handeln einer Protagonistin verändert. Gleichzeitig entsteht dieser Wendepunkt nicht bereits durch die Arbeitshypothese selbst, sondern erst durch die Art und Weise, wie Eva den angesprochenen Zusammenhang in ihrer Antwort eigenständig ausgestaltet.

Tabelle 2: Eva – „Hier bin ich Mutter“

Anders als in der vorherigen Passage steht hier keine persönliche Entwicklung, sondern Evas heutiges Handeln im Mittelpunkt. Auf die Nachfrage nach fortbestehenden autoritären Strukturen schildert sie eine konkrete Alltagssituation, in der andere Bewohnerinnen und Bewohner Einfluss auf die Erziehung ihrer Kinder nehmen wollen. Eva setzt dieser Einmischung eine klare Grenze entgegen und bringt mit der Aussage „Hier bin ich die Mutter und über meine Kinder bestimme ich“ ihr heutiges Selbstverständnis zum Ausdruck. Ein dramaturgischer Wendepunkt entsteht innerhalb der Passage nicht, da keine Veränderung ihrer Haltung oder ihres Handelns geschildert wird. Stattdessen wird eine bereits bestehende Haltung anhand einer konkreten Konfliktsituation sichtbar. Der Erkenntniswert dieser Passage liegt daher weniger in einer erzählten Entwicklung als in der unmittelbaren Charakterisierung der Protagonistin. Die offene Nachfrage führt dazu, dass Eva ihre zuvor allgemein formulierte Kritik an fortbestehenden Strukturen anhand einer konkreten Situation veranschaulicht. Dadurch wird ihre Selbstbehauptung nicht lediglich benannt, sondern in ihrem Handeln nachvollziehbar. Für den entwickelten Interviewansatz zeigt sich daran, dass narrativ verwertbares Material nicht zwingend einen Wendepunkt oder eine Veränderung enthalten muss. Auch konkrete Konfliktsituationen können dazu beitragen, die Haltung und das Selbstverständnis einer Protagonistin für das Publikum erfahrbar zu machen.

Tabelle 3: Eva – Selbstbewusstsein, Familie und persönliche Entwicklung

Das größte dramaturgische Potenzial innerhalb der ausgewählten Eva-Passagen zeigt sich in ihrer Reflexion über das eigene Selbstbild. Ausgehend von der offenen Frage nach ihrer heutigen Wahrnehmung beschreibt Eva zunächst den Gegensatz zwischen ihrem früheren und ihrem heutigen Selbstverständnis. Im weiteren Verlauf führt sie diesen Wandel auf eine konkrete Lebensphase zurück: Nach der Inhaftierung ihres Mannes gerät sie in eine existenzielle Krise und entwickelt Suizidgedanken. Als entscheidenden Moment schildert sie die Erkenntnis, dass ihre Kinder auf sie angewiesen sind. Die Entscheidung, für ihre Familie weiterzuleben, bildet innerhalb ihrer Erzählung einen deutlichen Wendepunkt und verändert zugleich ihre Wahrnehmung der eigenen Person. Ihre heutige Stärke erscheint damit nicht als abstrakte Eigenschaft, sondern wird aus einer konkreten biografischen Erfahrung heraus nachvollziehbar.

Für die Untersuchung des Interviewansatzes ist besonders relevant, dass diese Erzählung über die ursprüngliche Arbeitshypothese hinausgeht. Die Frage nach Evas Selbstbild eröffnet einen thematischen Rahmen, legt jedoch nicht fest, welches Ereignis sie selbst als entscheidend für ihre persönliche Veränderung betrachtet. Erst in ihrer Antwort stellt Eva den Zusammenhang zwischen der familiären Krise, ihrer Entscheidung und ihrem heutigen Selbstverständnis her. Dadurch entsteht eine Passage, in der Konflikt, Entscheidung, Wendepunkt und Veränderung eng miteinander verbunden sind. Sie verdeutlicht damit, dass die dramaturgische Vorstrukturierung besonders dann narrativ ergiebig sein kann, wenn die vorbereiteten Annahmen lediglich als Ausgangspunkt dienen und der Protagonistin ausreichend Raum bleibt, unerwartete biografische Zusammenhänge und für sie selbst bedeutsame Wendepunkte einzubringen.

Die drei analysierten Interviewpassagen zeigen unterschiedliche Formen narrativ verwertbaren Materials. Während die erste Passage einen konkreten biografischen Wendepunkt sichtbar macht, dient die zweite vor allem der Charakterisierung von Evas heutiger Haltung und ihrem Handeln. In der dritten Passage entsteht wiederum eine besonders ausgeprägte dramaturgische Entwicklung, deren entscheidender Wendepunkt über die ursprüngliche Arbeitshypothese hinausgeht. Damit zeigt sich, dass die dramaturgische Vorstrukturierung sowohl gezielt biografische Entwicklungen und Konflikte erschließen als auch unerwartete Erzählrichtungen eröffnen kann.

Tabelle 4: Helga – Verlorene Lebensperspektive / Tiere als unerfüllter Lebensweg

Bei Helga zeigt sich zunächst, dass narrativer Wert nicht zwingend an einen klaren dramaturgischen Wendepunkt gebunden ist. Auf die Frage nach ihrer Beziehung zu Tieren beschreibt sie, dass diese bereits früh eine besondere Bedeutung für sie hatten. Daraus entwickelt sich eine Erzählung über ihren damaligen Wunsch, mit Tieren zu arbeiten, und die Erfahrung, dass ihr dieser Lebensweg innerhalb der Colonia Dignidad verwehrt wurde. Stattdessen wurde sie gegen ihren Willen der Küchenarbeit zugeteilt. Die Passage macht damit einen äußeren Konflikt zwischen Helgas eigenen Vorstellungen und den Entscheidungen der Gemeinschaft sichtbar. Eine bewusste Entscheidung oder ein konkreter Wendepunkt auf Seiten Helgas entsteht dabei nicht, da die Veränderung ihres Lebenswegs von außen bestimmt wird. Dennoch wird nachvollziehbar, wie sich die fehlende Möglichkeit zur Selbstbestimmung auf ihre weitere Lebensperspektive auswirkte.

Der Erkenntniswert der Passage liegt deshalb weniger in einer dramaturgischen Entwicklung als in der Verbindung zwischen einem früheren Wunsch und dessen langfristigen Folgen. Die offene Frage nach Helgas Beziehung zu Tieren führt zu einem biografischen Zusammenhang, der über das eigentliche Thema der Frage hinausgeht und einen Einblick in die Fremdbestimmung innerhalb der Colonia Dignidad ermöglicht. Für den entwickelten Interviewansatz zeigt sich daran, dass auch Erzählungen ohne eindeutigen Wendepunkt narrativ verwertbar sein können, wenn sie Konflikte, unerfüllte Bedürfnisse und deren Bedeutung für die heutige Selbstwahrnehmung einer Protagonistin nachvollziehbar machen.

Tabelle 5: Helga – Psychische Folgen und Minderwertigkeitsgefühl bis heute

Im Zentrum der zweiten Helga-Passage steht weniger eine persönliche Entwicklung als die Erklärung ihrer gegenwärtigen Lebenssituation. Helga beschreibt, dass ihre heutige psychische Belastbarkeit durch die langjährige Arbeit unter Druck innerhalb der Colonia Dignidad geprägt wurde. Sie stellt dabei selbst einen Zusammenhang zwischen den damaligen Erfahrungen und ihrer heutigen Arbeitsgestaltung her. Eine konkrete Entscheidung oder ein dramaturgischer Wendepunkt wird innerhalb der Passage nicht erzählt. Stattdessen macht die Aussage nachvollziehbar, wie Erfahrungen aus der

Vergangenheit bis in ihren heutigen Alltag hineinwirken und ihre Handlungsmöglichkeiten beeinflussen.

Für die Untersuchung des Interviewansatzes ist die Passage gerade deshalb interessant, weil sie trotz fehlender dramaturgischer Entwicklung narrativ relevante Informationen hervorbringt. Die Frage führt Helga dazu, Ursache und gegenwärtige Auswirkung miteinander zu verbinden und damit einen biografischen Zusammenhang herzustellen. Im Unterschied zur vorherigen Passage steht dabei nicht ein verwehrter Lebensweg, sondern das Fortwirken vergangener Erfahrungen in der Gegenwart im Mittelpunkt. Die Passage verdeutlicht damit, dass narrativ verwertbares Interviewmaterial auch darin bestehen kann, gegenwärtiges Verhalten oder eine heutige Lebenssituation aus der Biografie einer Protagonistin heraus verständlich zu machen.

Tabelle 6: Helga – Gründe für das Verbleiben in der Villa Baviera

Einen deutlichen Perspektivwechsel zeigt dagegen Helgas Erzählung über ihren Verbleib in der Villa Baviera. Zunächst beschreibt sie diesen vor allem als Folge ihrer psychischen Belastung und der fehlenden Möglichkeit, außerhalb der Siedlung ein neues Leben aufzubauen. Im weiteren Verlauf verändert sich jedoch ihre rückblickende Betrachtung: Helga erkennt, dass ihr Verbleib zugleich dazu geführt hat, gemeinsam mit ihrer Familie einen Anlaufpunkt für andere ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen. Dadurch erhält eine zunächst als Einschränkung beschriebene Lebenssituation für sie nachträglich eine zusätzliche Bedeutung. In diesem Perspektivwechsel wird eine Veränderung ihrer Wahrnehmung sichtbar, die innerhalb der Erzählung als Wendepunkt verstanden werden kann.

Methodisch interessant ist dabei, dass dieser Perspektivwechsel durch die vorbereitete Frage nicht vorgegeben war. Die Frage nach den Gründen ihres Verbleibs eröffnet zunächst lediglich einen thematischen Rahmen, innerhalb dessen Helga selbst unterschiedliche Bedeutungen miteinander verbindet. Aus der Erklärung einer gegenwärtigen Lebenssituation entwickelt sich dadurch eine Reflexion darüber, welchen Sinn sie ihrem Verbleib rückblickend zuschreibt. Die Passage zeigt damit besonders deutlich, dass die dramaturgische Vorstrukturierung einen Ausgangspunkt für narrativ ergiebige Erzählungen schaffen kann, deren entscheidende Entwicklung erst durch die eigene Deutung der Protagonistin entsteht.

Die Analyse der sechs Interviewpassagen zeigt deutliche Unterschiede hinsichtlich ihrer narrativen Struktur. Während einzelne Passagen konkrete Konflikte, Wendepunkte und Veränderungen innerhalb einer zusammenhängenden Erzählung sichtbar machen, liegt der narrative Wert anderer Aussagen vor allem in der Charakterisierung der Protagonistinnen oder darin, Zusammenhänge zwischen vergangenen Erfahrungen und ihrer heutigen Lebenssituation nachvollziehbar zu machen. Besonders aufschlussreich sind dabei jene Passagen, in denen die Protagonistinnen über die vorbereiteten Arbeitshypothesen hinaus eigene biografische Zusammenhänge herstellen oder unerwartete Perspektiven eröffnen. Die Ergebnisse zeigen damit, dass die dramaturgische Vorstrukturierung unterschiedliche Formen narrativ verwertbaren Interviewmaterials hervorbringen kann, ohne dessen konkrete Ausgestaltung im Vorfeld festzulegen. Welche Potenziale und Grenzen sich daraus für den entwickelten Interviewansatz ergeben, wird im folgenden Kapitel zusammenfassend diskutiert.

5. Fazit

Die Analyse der sechs ausgewählten Interviewpassagen zeigt, dass sich der entwickelte Interviewansatz grundsätzlich bewährt hat. Gleichzeitig zeigte sich aber auch, dass die Interviewfragen nicht nur zur Bestätigung der zuvor entwickelten Annahmen führten. Vielmehr eröffneten die Fragestellungen den Interviewten die Möglichkeit, eigene biografische Zusammenhänge herzustellen und Themen anzusprechen, die im Vorfeld nicht absehbar waren. Besonders deutlich wurde dies in den Interviewpassagen, in denen Eva ihre persönliche Entwicklung nach der Inhaftierung ihres Mannes schildert oder Helga ihrem Verbleib in der Villa Baviera rückblickend eine neue Bedeutung zuschreibt. Der Ansatz erwies sich damit nicht nur als geeignet, bestehende Arbeitshypothesen zu überprüfen, sondern auch dazu, diese zu erweitern und neue Perspektiven auf die Biografien der Protagonistinnen zu eröffnen.

Die Untersuchung führt darüber hinaus zu einer Erweiterung des zu Beginn zugrunde gelegten Verständnisses von narrativ verwertbarem Interviewmaterial. Für die Analyse wurde dieses zunächst anhand der aus den theoretischen Grundlagen abgeleiteten Kategorien Entwicklung, Konflikt, Entscheidung, Wendepunkt und Veränderung bestimmt. Besonders ergiebig erwiesen sich zwar Interviewpassagen, in denen mehrere dieser Elemente innerhalb einer zusammenhängenden Erzählung sichtbar wurden.

Gleichzeitig zeigte die Analyse jedoch, dass auch Aussagen, die diese Kriterien nur teilweise erfüllen, einen wichtigen Beitrag zum dokumentarischen Porträt leisten können. Sie können beispielsweise Motive, Selbstwahrnehmungen, Haltungen oder langfristige Auswirkungen biografischer Erfahrungen nachvollziehbar machen und dadurch das Verständnis der porträtierten Person vertiefen. Narrativ verwertbares Interviewmaterial lässt sich daher nicht ausschließlich über das Vorhandensein klassischer dramaturgischer Entwicklungen bestimmen. Auch charakterisierende Aussagen und die Erläuterung biografischer Zusammenhänge können für die dramaturgische Gestaltung eines dokumentarischen Porträts von Bedeutung sein. Ein weiteres Ergebnis der Untersuchung besteht darin, dass der entwickelte Interviewansatz vor allem als Orientierung für die Vorbereitung dokumentarischer Interviews verstanden werden sollte. Die dramaturgische Voranalyse erleichtert es, aus einer Vielzahl biografischer Informationen erzählerisch relevante Themenbereiche zu identifizieren und daraus gezielt Interviewfragen abzuleiten. Gerade für weniger erfahrene Dokumentarfilmerinnen und Dokumentarfilmer kann der Ansatz also tatsächlich dazu beitragen, einen häufig intuitiven Vorbereitungsprozess nachvollziehbar zu strukturieren. Gleichzeitig bleibt die Offenheit des Interviews aber ein essenzieller Bestandteil des Vorgehens. Die Analyse zeigt, dass besonders die Interviewpassagen mit dem größten erzählerischen Potenzial dort entstanden, wo die Protagonistinnen die vorbereiteten Fragen eigenständig weiterentwickelten und ihre Erzählungen tatsächlich nicht durch den Interviewleitfaden vorgegeben wurden.

Neben diesen Potenzialen wurden jedoch auch Grenzen des Ansatzes deutlich. Nicht jede Interviewfrage führte zu einer Erzählung mit dramaturgischem Wendepunkt oder einer erkennbaren Charakterentwicklung. Mehrere Interviewpassagen dienten vor allem dazu, Motive, Ursachen oder gegenwärtige Lebensumstände zu erläutern. Darüber hinaus bleibt die Qualität des entstehenden Interviewmaterials wesentlich von der Biografie der interviewten Person abhängig. Der entwickelte Ansatz kann die Wahrscheinlichkeit narrativ ergiebiger Aussagen erhöhen, bietet jedoch keine Garantie dafür, dass jede Interviewpassage dramaturgisch besonders wertvolles Material hervorbringt.

Eine weitere Grenze des entwickelten Interviewansatzes ergibt sich aus der Formulierung der Arbeitshypothesen selbst. Die dramaturgische Voranalyse führt dazu, dass bereits vor

dem Interview bestimmte Annahmen über die Biografie und mögliche erzählerische Entwicklungen der Protagonistin oder des Protagonisten entstehen. Diese Vorstrukturierung erleichtert zwar die Entwicklung gezielter Interviewfragen, kann jedoch gleichzeitig den Blick auf andere biografisch relevante Themen einschränken. Es besteht die Gefahr, dass der oder die Interviewende die Aufmerksamkeit unbewusst auf die zuvor entwickelten Hypothesen richtet und dadurch Aspekte übersieht, die außerhalb dieser Annahmen liegen. Die kritische Betrachtung der durchgeführten Interviews zeigt, dass diese Offenheit auch in der vorliegenden Untersuchung nicht durchgehend gewahrt wurde. Einzelne Fragen und Nachfragen orientierten sich zu stark an den zuvor entwickelten Arbeitshypothesen und legten dadurch bestimmte Deutungsrichtungen bereits in der Fragestellung nahe. Rückblickend hätten diese Fragen offener formuliert werden können, um den Protagonistinnen mehr Raum für eigene Deutungen und unerwartete Erzählrichtungen zu geben. Für die Anwendung des Ansatzes ergibt sich daraus, dass die Arbeitshypothesen lediglich als vorläufige Orientierung für die Interviewvorbereitung verstanden werden dürfen und nicht zum Ziel der Gesprächsführung werden sollten. Während des Interviews muss die Bereitschaft bestehen, die eigenen Annahmen zurückzustellen, zu verändern oder vollständig zu verwerfen, wenn sich andere biografische Zusammenhänge als relevant erweisen.

Die Entwicklung dramaturgischer Arbeitshypothesen setzt eine umfangreiche biografische Vorrecherche voraus. Nur wenn bereits vor dem Interview ausreichend Informationen über die Lebensgeschichte einer Person vorliegen, lassen sich erzählerisch relevante Themenbereiche identifizieren und in konkrete Interviewfragen überführen. Der entwickelte Ansatz eignet sich daher insbesondere für dokumentarische Porträts, bei denen eine intensive Vorbereitung möglich ist. Für dokumentarische Formate, in denen Interviews spontan entstehen oder nur wenig Vorwissen über die interviewte Person vorhanden ist, ist seine Anwendbarkeit also stark eingeschränkt.

Die vorliegende Untersuchung basiert außerdem auf einem einzelnen Dokumentarfilmprojekt mit zwei Protagonistinnen und erhebt daher keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit. Ebenso wurde auch kein Vergleich mit Interviews durchgeführt, die ohne dramaturgische Vorstrukturierung vorbereitet wurden. Weitere Untersuchungen könnten den entwickelten Ansatz daher in unterschiedlichen dokumentarischen Formaten anwenden oder mit anderen Formen der Interviewvorbereitung vergleichen, um

seine Potenziale und Grenzen weiter zu untersuchen. Insgesamt zeigt die Untersuchung, dass eine dramaturgisch vorstrukturierte Interviewführung das Potenzial besitzt, die Entwicklung narrativ verwertbaren Interviewmaterials im dokumentarischen Porträt systematisch zu unterstützen. Der Mehrwert des Ansatzes liegt dabei nicht in der gezielten Erzeugung dramaturgischer Wendepunkte, sondern darin, biografische Themenfelder so vorzustrukturieren, dass die Interviewten ihre Erfahrungen eigenständig entfalten können. Die Analyse macht zugleich deutlich, dass narrativ verwertbares Material unterschiedliche Formen annehmen kann und nicht ausschließlich durch klassische dramaturgische Entwicklungen entsteht. Gerade in dieser Verbindung aus dramaturgischer Vorbereitung und offener Gesprächsführung liegt das zentrale Potenzial des entwickelten Interviewansatzes.

Anhang:

Anhang 1: Transkript Passagen aus Interviews mit Eva

Transkript 1: Die Entwicklung zur Mutter

Frage: Wir wollten ja heute ein bisschen darüber reden. Die Colonia Dignidad ist ja offiziell vorbei, aber viele sind ja immer noch beeinflusst von der Colonia Dignidad und das heißt ja nicht, dass das Leiden in dieser Zeit, dass das jetzt auch alles vorbei ist. Da wollte ich dich einmal fragen, wie bemerkst du heute in deinem Alltag oder wie leidest du immer noch unter den Folgen der Colonia Dignidad in deinem Alltag?

Eva: Ja, ist eine gute Frage. Also, dass das Leiden noch nicht vorbei ist, das habe ich noch an mehreren Stellen oder an mehreren, sagen wir mal, im Alltag, wo man das merkt, auch wie die Leute mit einem sprechen, wie und wo man jetzt Mutter ist, ja, so wie unser Eins oder wie ich, bin ja nicht in Familie aufgewachsen, wie sich das eigentlich gehört. Ich bin in einer Gruppe aufgewachsen, eine Gruppe nur mit Mädchen, mit meinem gleichmäßigen Alter, maso menus. Wir waren eine Gruppe zwischen sieben Jahren bis zu zwölf Jahren, das war eine Gruppe. Und so sind wir dann auch aufgewachsen, nur unter einer Gruppentante. Und zumal die Regeln waren ja alle anders, da wurde geschlagen und alles, du durftest ja nicht ein freches Wort sagen, dann hast du schon hinter die Ohren gekriegt, ja. So war zum Beispiel unsere Erziehung. Und dann später als Mutter, da hatte ich sowieso Angst, Kinder zu erziehen, weil ich ja gar nicht so als Familie aufgewachsen war. Und weil die Regeln waren, nachher alle anders, du durftest kein Kind mehr schlagen und nix, ja, wie sollte man als eine, sagen wir, unerfahrene Mutter jetzt Kinder erziehen. Das für mich war natürlich sehr, sehr schwer. Auch mit Geld und so, ja, da konnte man auch nicht richtig umgehen, weil wir früher gar nicht mit Geld zu tun hatten. Wir haben zwar gearbeitet, gearbeitet, aber hatten nie Geld in der Hand. Das kam ja alles erst viel, viel später.

Frage: Gab es da jemanden, der dir geholfen hat, das zu lernen, wie du mit Kindern umgehst?

Eva: Also, ich war ja damals schon in Parall und mein Mann, der kannte sich ein bisschen mehr aus, der Dennis Alvair. Aber ich selber, nachher als mein Mann nicht mehr bei mir war, weil er verhaftet war, musste ich selber damit umgehen. Und auch mit den Kindererziehungen, da habe ich mich dann beraten lassen, zum Beispiel vom Kindergarten, die da

zuständig waren, haben wir extra Scharlas gemacht. Wie heißt das auf Deutsch richtig?

Unterrichte, ja, um zu lernen, wie man mit Kindern umgeht, um den Kindern nicht ungerecht zu sein. Also, richtige Unterrichts habe ich gemacht, damit ich richtig mit Kindern umgehen konnte.

Frage: Gab es Situationen, wo du und deine Kinder mal so richtig aneinandergeraten seid? Vielleicht auch wegen deiner Erziehung oder so wegen deiner eigenen Kindheit?

Eva: Ja, natürlich, das gab es. Das gab es, aber wo ich mich dann als Mutter nachher bei meinen Kindern entschuldigt habe, weil ich halt zu hart geworden war. Und dann hat, bei meinem Sohn habe ich mich entschuldigt. Und dann hat er gesagt, ach Mama, mach doch nichts. Ich weiß das doch, dass du mich lieb hast, ja. Und dann haben wir uns umarmt, dann war wieder alles gut.

Transkript 2: Hier bin ich Mutter

Frage: Würdest du sagen, du wirst heute hier anders behandelt, weil du Kinder hast?

Eva: Ob ich direkt, weil ich Kinder habe, anders behandelt würde, weiß ich nicht, aber... Das Problem ist, was man hier auch sieht, dass einige Leute noch nicht ganz verstehen das jetzige System. Ja, und deswegen rutschen sie auch immer wieder in die alte Phase rein.

Frage: Wie konkret sieht das dann aus? Also was verstehen sie nicht und wie äußert sich das, dass sie in diese Phase reinrutschen?

Eva: Zum Beispiel, dass die Leute, einige Leute noch so sehr im alten Regime drinsitzen, dass sie meinen als sie könnten jeden so bestimmen wie sie wollten, die Kinder auch, ja, und anherrschen. Und da habe ich mich natürlich dann auch erlaubt, dass ich den auch sozusagen ganz krass in die Parade gefahren bin. Und gesagt habe, hier ist Ende jetzt. Hier bin ich die Mutter und über meine Kinder bestimme ich.

Transkript 3: Selbstbewusstsein/Suizid/Familie

Frage: Ich würde dich gerne fragen, wie du über dich selber denkst. Im Vergleich zum Beispiel, wie du früher über dich gedacht hast, jetzt heute, wo du die Unterstützung deiner Familie hast und wo du Liebe erfährst im Vergleich zu früher.

Eva: Tja, das ist eine gute Frage, wie ich mich heute fühle und gegenüber von früher. Früher war ich ja sozusagen nur unterdrückt, ja. Aber heutzutage fühle ich mich irgendwie gestärkt. Und stärker auch. Durch alles das, was ich durchgemacht habe, durch alles Leid, ja, ich wollte mich auch... eigentlich erhängen, als mein Mann ins Gefängnis ging, dadurch das Ganze von früher. Und als mein Mann dann noch ins Gefängnis ging, habe ich gedacht, ne, wofür soll ich eigentlich noch leben, wofür soll ich noch mehr leiden? Und dann kam eine Stimme und sagte, tu es nicht, das ist noch drei Kinder und ein Mann, die auf dich warten. Und dadurch bin ich überhaupt heute noch am Leben. Und diese Antwort, die hat mich auch wahnsinnig stark gemacht, dass ich erst geschafft habe, meine Familie, meine Kinder, so groß zu ziehen und hoch zu pappeln, wie ich konnte.

Anhang 2: Transkript Passagen aus Interviews mit Helga

Transkript 4: Verlorene Lebensperspektive / Tiere als unerfüllter Lebensweg

Frage: Warst du früher auch schon tierlieb? Oder ist das etwas, was du erst entwickelt hast?

Helga: Ich war früher immer tierlieb und wollte auch immer was mit Tieren studieren und so. aber ich konnte mich leider nicht drin entwickeln wegen dem System und wurde auch immer für dumm gehalten und für dumm verkauft. Und deswegen konnte ich, durfte ich, konnte ich mich nie drin entwickeln, weil wir auch immer da hin geschickt wurden, wo wir arbeiten sollten. Ich war nur ein Jahr bei Tieren und dann musste ich wieder in die Küche. Da habe ich auch Depressionen und alles gekriegt. Jetzt halte ich mir ein paar Tierhaustiere so.

Frage: Könntest du dir ein Leben ohne Tiere vorstellen?

Helga: Ich weiß nicht, ich stell mir eigentlich gar nicht mehr viel vor. Weil das Leben ist so stressig und hart, man weiß gar nicht, man hat gar keine Gefühle mehr oder so. Die Gefühle sind total abgetötet. Ich lebe nur so vor mich hin. Ich versuche aus jedem Tag noch etwas zu machen. Besonders, dass es mein Tieren gut geht, meiner Familie gut geht. Man ist halt irgendwie durch das Leid, durch das, was man mitschleppt, durch die Vergangenheit, durch die Gegenwart, ist man irgendwie total kaputt.

Transkript 5: Psychische Folgen und Minderwertigkeitsgefühl bis heute

Frage: Du hast eben gesagt, dass du dich bei euch zu Hause um den Einkauf kümmerst und die Einkäufe und dass dein Mann arbeiten ist, ist das eine

bewusste Entscheidung, dass dir die Arbeitsteilung aufgeteilt hat oder ist das auch wegen deinem psychischen Zustand?

Helga: Ja, wegen meinem psychischen Zustand bin ich, ja, kann ich auch nicht mehr so ständig und stressig arbeiten. Das Schlimmste ist Stress für mich, weil, weil als ich Kind war und klein war, waren wir immer unter ständigem psychischen Stress auch in der Küche. Ich habe ja jahrelang, da spät, in der Küche gearbeitet und das war so ein psychischer Stress und in der Küche war auch immer der Schäfer, der hat auch die ganze Zeit zugeguckt mit den Sprintern und, also das, das Arbeiten in einem Küchensystem, wo wir Jahrzehnte gearbeitet haben, da bin ich psychisch kollabiert.

Transkript 6: Hiergeblieben, weil

Frage: Warum seid ihr mit eurer Familie noch hier und ist das nicht schwer, auch immer wieder damit konfrontiert zu werden, wenn man noch hier ist?

Helga: Ja, wir sind hiergeblieben, weil ich war damals gar nicht fähig, woanders hinzuziehen. Auch es kann nicht jeder, es schafft nicht jeder diesen Sprung. Und als ich dann meine Kinder gekriegt habe, ich bin zwar in Depression gefallen und nach meinem zweiten Kind auch noch mal ganz schlimm in Depression gefallen. Ich war einfach nicht in der Lage, irgendwo draußen neu Fuß zu fassen. Und ich habe es jetzt auch hinterher gemerkt, es hatte doch einen Sinn, dass wir hiergeblieben sind, weil es waren sehr viele Leute, die immer wieder zu uns kamen, zu uns kamen, Unterschlupf brauchten oder auch die ganzen Kinder. Es war immer so eine Zentralstelle, wo außenstehende Colonos, die auch nicht wussten, wo sie jetzt so schnell Gehör oder Schutz finden können, die haben immer bei uns Fuß fassen können. Und wir waren so wie eine kleine Oase, Horst, ich und meine Familie.

Anhang 3: Analysetabellen

(nachfolgend im Querformat)

Tabelle 1	Auswirkung Evas Vergangenheit auf heute	
Arbeitshypothese	Aus den Erfahrungen von Abwertung und Unterordnung hat sich eine ausgeprägte Selbstbehauptung entwickelt. Gleichzeitig prägen die Erfahrungen innerhalb der Colonia Dignidad bis heute Evas Rolle als Mutter und ihren Umgang mit der eigenen Familie.	
Interviewfrage	„Wie bemerkst du heute in deinem Alltag oder wie leidest du immer noch unter den Folgen der Colonia Dignidad?“ sowie die anschließenden Nachfragen zu ihrem Umgang mit ihren Kindern und ihrer Rolle als Mutter.	
Kategorie	Bewertung	Begründung
Narrative Kriterien		
Entwicklung	teilweise erfüllt	Innerhalb der Passage wird eine persönliche Entwicklung sichtbar: Eva beschreibt den Weg von ihrer anfänglichen Unsicherheit als Mutter hin zu einem reflektierten Umgang mit ihren Kindern. Diese Entwicklung wird jedoch rückblickend zusammengefasst und nicht als eigenständiger Prozess erzählt.
Konflikt	erfüllt	Es entsteht ein innerer Konflikt zwischen den autoritären Erziehungsmethoden ihrer eigenen Kindheit und dem Wunsch, den eigenen Kindern eine andere Erziehung zu ermöglichen.
Entscheidung	erfüllt	Eva schildert bewusst, Unterstützung durch pädagogische Angebote in Anspruch genommen zu haben und sich für einen anderen Umgang mit ihren Kindern entschieden zu haben.
Wendepunkt	erfüllt	Ein entscheidender Wendepunkt entsteht, als Eva erkennt, dass ihre eigenen Erfahrungserfahrungen für ihre Rolle als Mutter nicht ausreichen. Diese Erkenntnis führt dazu, dass sie aktiv Hilfe sucht und ihr Verhalten verändert.
Veränderung	erfüllt	Als Folge dieser Entscheidung beschreibt Eva einen veränderten Umgang mit ihren Kindern. Sie reflektiert ihr eigenes Verhalten, entschuldigt sich bei Fehlern und entwickelt neue Erziehungsstrategien.

Interviewmethodische Kriterien		
Beantwortet die Passage die Arbeitshypothese?	erfüllt	Die Passage bestätigt die Annahme, dass Evas Kindheit innerhalb der Colonia Dignidad ihr heutiges Handeln als Mutter nachhaltig beeinflusst. Gleichzeitig differenziert sie die Arbeitshypothese, indem sie beschreibt, wie sie sich bewusst Wissen über Erziehung aneignete und dadurch neue Handlungsmöglichkeiten entwickelte.
Entsteht eine eigenständige Erzählung oder nur eine kurze Antwort?	erfüllt	Eva beantwortet die Frage nicht mit einer knappen Aussage, sondern entwickelt eine zusammenhängende biografische Erzählung. Sie verbindet ihre Kindheit, die ersten Erfahrungen als Mutter und ihren Lernprozess zu einem nachvollziehbaren Erzählbogen.
Werden unerwartete Aspekte sichtbar?	erfüllt	Anstatt ausschließlich über ihre Kindheit zu sprechen, berichtet Eva von ihrer Unsicherheit als Mutter, der Verhaftung ihres Mannes sowie ihrer Entscheidung, pädagogische Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Diese Aspekte waren in der Arbeitshypothese nicht konkret angelegt und erweitern das Verständnis ihrer Biografie.
Eröffnet die Frage neue Perspektiven?	erfüllt	Die offene Einstiegsfrage lenkt das Gespräch nicht auf ein einzelnes Ereignis, sondern eröffnet Eva die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, welche Auswirkungen ihrer Vergangenheit sie für bedeutsam hält. Dadurch entwickelt sich das Gespräch von den Folgen der Colonia Dignidad hin zu ihrer Rolle als Mutter und ihrem persönlichen Entwicklungsprozess.

Tabelle 2	Eva – „Hier bin ich Mutter“	
Arbeitshypothese	Eva tritt den bis heute bestehenden autoritären Strukturen innerhalb der Villa Baviera bewusst entgegen. Ihre Erfahrungen innerhalb der Colonia Dignidad haben zu einer ausgeprägten Selbstbehauptung geführt, die sich insbesondere im Schutz ihrer Kinder zeigt.	
Interviewfrage	„Wie konkret sieht das dann aus? Also was verstehen sie nicht und wie äußert sich das, dass sie in diese Phase reinrutschen?“	
Kategorie	Bewertung	Begründung
Narrative Kriterien		
Entwicklung	nicht erfüllt	Innerhalb der Passage findet keine erkennbare Entwicklung der Figur statt. Eva beschreibt ihr heutiges Verhalten, ohne dass sich ihre Perspektive oder Haltung im Verlauf der Erzählung verändert.
Konflikt	erfüllt	Die Passage beschreibt einen konkreten Konflikt zwischen fortbestehenden autoritären Verhaltensweisen anderer Bewohner und Evas Anspruch, selbst über ihre Kinder zu entscheiden.
Entscheidung	erfüllt	Eva schildert ihre bewusste Entscheidung, sich gegen diese Einmischung zu stellen und klare Grenzen zu setzen.
Wendepunkt	nicht erfüllt	Die Passage beschreibt keinen klaren biografischen Wendepunkt, sondern eine wiederkehrende Alltagssituation.
Veränderung	teilweise erfüllt	Zwar wird deutlich, dass Eva heute selbstbewusst handelt und sich autoritären Strukturen widersetzt, diese Veränderung wird jedoch vorausgesetzt und nicht innerhalb der Erzählung entwickelt.

Interviewmethodische Kriterien		
Beantwortet die Passage die Arbeitshypothese?	erfüllt	Die Passage bestätigt die Annahme, dass Eva autoritären Strukturen aktiv entgegentritt und ihre Rolle als Mutter zur Selbstbehauptung nutzt.
Entsteht eine eigenständige Erzählung oder nur eine kurze Antwort?	teilweise erfüllt	Eva schildert eher eine typische Situation als eine ausführliche biografische Geschichte. Dennoch entsteht durch das konkrete Beispiel eine nachvollziehbare Szene.
Werden unerwartete Aspekte sichtbar?	teilweise erfüllt	Die Passage bestätigt die Arbeitshypothese weitgehend, erweitert sie jedoch nur geringfügig. Neu ist vor allem, dass Eva den Konflikt ausdrücklich mit ihrer Mutterrolle begründet („Hier bin ich die Mutter.“).
Eröffnet die offene Frage neue Perspektiven?	erfüllt	Die Nachfrage fordert kein Ja- oder Nein, sondern bittet um eine Konkretisierung. Dadurch beschreibt Eva eigenständig eine Alltagssituation, in der sich die fortbestehenden Strukturen der Villa Baviera zeigen.

Tabelle 3	Eva – Selbstbewusstsein, Familie und persönliche Entwicklung	
Arbeitshypothese	Durch die Unterstützung ihrer Familie und die Distanz zur Colonia Dignidad hat Eva ein neues Selbstverständnis entwickelt. Die Erfahrungen der Vergangenheit beeinflussen sie zwar weiterhin, gleichzeitig wird vermutet, dass sie heute deutlich selbstbewusster auf ihr Leben blickt.	
Interviewfrage	„Ich würde dich gerne fragen, wie du über dich selbst denkst. Im Vergleich zum Beispiel, wie du früher über dich gedacht hast, jetzt heute, wo du die Unterstützung deiner Familie hast und wo du Liebe erfährst im Vergleich zu früher.“	
Kategorie	Bewertung	Begründung
Narrative Kriterien		Eva beschreibt eine deutliche Entwicklung von einer unterdrückten jungen Frau hin zu einem gestärkten Selbstbild.
Entwicklung	erfüllt	Innerhalb der Erzählung beschreibt Eva eine deutliche Veränderung ihrer Selbstwahrnehmung. Sie entwickelt sich von einer unterdrückten Frau zu einer Person, die sich heute als gestärkt und handlungsfähig erlebt
Konflikt	erfüllt	Die Passage macht sowohl den inneren Konflikt mit den Folgen ihrer Vergangenheit als auch die existenzielle Krise nach der Inhaftierung ihres Mannes deutlich.
Entscheidung	erfüllt	Eva beschreibt den Moment, in dem sie sich gegen den Suizid und für das Weiterleben mit ihrer Familie entscheidet. Diese Entscheidung verändert ihren weiteren Lebensweg grundlegend.
Wendepunkt	erfüllt	Der Moment, in dem Eva ihre Verantwortung gegenüber ihren Kindern erkennt und ihren Suizidgedanken verwirft, bildet den zentralen dramaturgischen Wendepunkt der Erzählung.
Veränderung	erfüllt	Als Folge dieses Wendepunkts beschreibt Eva ein neues Selbstverständnis. Sie erlebt sich heute als stärker und ordnet ihre Vergangenheit aus einer veränderten Perspektive ein.

Interviewmethodische Kriterien		
Beantwortet die Passage die Arbeitshypothese?	erfüllt	Die Passage bestätigt die Arbeitshypothese und verdeutlicht, dass die Unterstützung ihrer Familie maßgeblich zu einer veränderten Selbstwahrnehmung beigetragen hat.
Entsteht eine eigenständige Erzählung oder nur eine kurze Antwort?	erfüllt	Eva entwickelt eine geschlossene Erzählung, die von ihrer früheren Unterdrückung über die persönliche Krise bis hin zu ihrem heutigen Selbstverständnis führt.
Werden unerwartete Aspekte sichtbar?	erfüllt	Besonders die Schilderung ihrer Suizidgedanken und der daraus hervorgehenden Neuorientierung waren durch die Arbeitshypothese nicht vorhersehbar und erweitern das Verständnis ihrer Biografie erheblich.
Eröffnet die Frage neue Perspektiven?	erfüllt	Die Frage ermöglicht Eva, ihre persönliche Entwicklung eigenständig zu beschreiben. Dadurch lenkt sie das Gespräch auf eine existenzielle Erfahrung, die weit über die ursprüngliche Fragestellung hinausgeht.

Tabelle 4	Helga – Verlorene Lebensperspektive / Tiere als unerfüllter Lebensweg	
Arbeitshypothese	Helgas Arbeit mit Tieren stellt den Versuch dar, einen Lebensweg nachzuholen, der ihr innerhalb der Colonia Dignidad verwehrt wurde. Gleichzeitig wird vermutet, dass die dort erlebte Fremdbestimmung bis heute ihr Selbstbild und ihre Lebensperspektive prägt.	
Interviewfrage	<i>„Warst du früher auch schon tierlieb? Oder ist das etwas, was du erst entwickelt hast?“</i>	
Kategorie	Bewertung	Begründung
Narrative Kriterien		
Entwicklung	teilweise erfüllt	Helga beschreibt den Verlust ihres ursprünglichen Berufswunsches und dessen Auswirkungen auf ihr heutiges Leben. Die Veränderung ihrer Lebensperspektive wird jedoch überwiegend rückblickend zusammengefasst und nicht als fortlaufender dramaturgischer Entwicklungsprozess erzählt.
Konflikt	erfüllt	Im Mittelpunkt steht der Gegensatz zwischen ihrem eigenen Lebenswunsch und der Fremdbestimmung innerhalb der Colonia Dignidad.
Entscheidung	teilweise erfüllt	Helga trifft keine freie Entscheidung über ihren beruflichen Lebensweg. Erst heute versucht sie, sich ihren ursprünglichen Wunsch durch die Haltung eigener Tiere zumindest teilweise zu erfüllen.
Wendepunkt	nicht erfüllt	Helga beschreibt zwar mit der Versetzung von der Arbeit mit Tieren in die Küche ein einschneidendes biografisches Erlebnis, innerhalb der Erzählung wird aber nicht sichtbar, dass sich ihre Perspektive, Haltung oder Selbstwahrnehmung erkennbar verändert.

Veränderung	teilweise erfüllt	Die Passage macht deutlich, dass Helgas heutige Lebenssituation von den Folgen ihres verlorenen Lebenswegs geprägt ist. Die Veränderung wird jedoch überwiegend rückblickend beschrieben und nicht als unmittelbare Folge eines erzählten Wendepunkts oder einer Entscheidung innerhalb der Erzählung entwickelt.
Interviewmethodische Kriterien		
Beantwortet die Passage die Arbeitshypothese?	erfüllt	Die Passage bestätigt deutlich, dass die Arbeit mit Tieren für Helga einen unerfüllten Lebensentwurf symbolisiert und die Folgen der Fremdbestimmung bis heute nachwirken.
Entsteht eine eigenständige Erzählung oder nur eine kurze Antwort?	erfüllt	Aus der einfachen Einstiegsfrage entwickelt Helga eine zusammenhängende biografische Erzählung über verlorene Chancen, Depressionen und ihre heutige Lebenssituation.
Werden unerwartete Aspekte sichtbar?	erfüllt	Unerwartet deutlich werden Helgas tiefe Hoffnungslosigkeit („Ich habe nicht mehr viel vor mir.“) sowie ihre Schilderung emotionaler Abstumpfung als bis heute bestehende Folgen ihrer Vergangenheit.
Eröffnet die Frage neue Perspektiven?	erfüllt	Die offene Frage führt weit über das Thema Tierliebe hinaus und eröffnet einen umfassenden Einblick in Helgas Biografie, ihr Selbstbild und ihre psychischen Langzeitfolgen.

Tabelle 5	Helga – Psychische Folgen und Minderwertigkeitsgefühl bis heute	
Arbeitshypothese	Die langjährige psychische Belastung und Fremdbestimmung innerhalb der Colonia Dignidad wirken bis heute nach und beeinflussen Helgas Alltag sowie ihre Belastbarkeit nachhaltig.	
Interviewfrage	„Du hast eben gesagt, dass du dich bei euch zu Hause um den Einkauf kümmerst und dein Mann arbeiten ist. Ist das eine bewusste Entscheidung, dass ihr die Arbeit so aufgeteilt habt, oder ist das auch wegen deinem psychischen Zustand?“	
Kategorie	Bewertung	Begründung
Narrative Kriterien		
Entwicklung	nicht erfüllt	Innerhalb der Erzählung findet keine erkennbare Entwicklung der Figur statt. Helga beschreibt ihre heutige Belastbarkeit und führt diese auf ihre Erfahrungen innerhalb der Colonia Dignidad zurück, ohne dass sich ihre Perspektive oder Haltung im Verlauf der Erzählung verändert.
Konflikt	erfüllt	Die Passage macht den Konflikt zwischen ihrer heutigen psychischen Belastbarkeit und den traumatischen Erfahrungen während der Arbeit in der Küche deutlich.
Entscheidung	nicht erfüllt	Helga beschreibt keine bewusste Entscheidung. Die heutige Aufgabenverteilung innerhalb der Familie ergibt sich aus ihrer psychischen Situation und nicht aus einer aktiven Richtungsentscheidung.
Wendepunkt	teilweise erfüllt	Der psychische Kollaps wird zwar als einschneidendes Ereignis beschrieben, innerhalb der Erzählung entsteht daraus jedoch kein dramaturgischer Wendepunkt, an dem sich Helgas Perspektive oder Selbstwahrnehmung verändert
Veränderung	Teilweise erfüllt	Die Passage macht deutlich, dass Helgas heutige Lebenssituation dauerhaft von den psychischen Folgen ihrer Vergangenheit geprägt ist. Diese Veränderung wird jedoch

		rückblickend erklärt und nicht als unmittelbare Folge eines erzählten Wendepunkts entwickelt.
Interviewmethodische Kriterien		
Beantwortet die Passage die Arbeitshypothese?	erfüllt	Die Passage bestätigt eindeutig, dass die psychischen Folgen der Vergangenheit Helgas heutiges Leben weiterhin bestimmen.
Entsteht eine eigenständige Erzählung oder nur eine kurze Antwort?	teilweise erfüllt	Die Antwort bleibt relativ kompakt, entwickelt jedoch einen nachvollziehbaren Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart.
Werden unerwartete Aspekte sichtbar?	teilweise erfüllt	Die Arbeitshypothese wird überwiegend bestätigt. Neu ist vor allem die konkrete Beschreibung der Küche als Auslöser ihres psychischen Zusammenbruchs.
Eröffnet die Frage neue Perspektiven?	erfüllt	Die Frage führt Helga dazu, ihre heutige Lebenssituation unmittelbar mit ihren Erfahrungen innerhalb der Colonia Dignidad zu verknüpfen und deren langfristige Auswirkungen zu erläutern.

Tabelle 6		Helga – Gründe für das Verbleiben in der Villa Baviera
Arbeitshypothese	Helgas Verbleib in der Villa Baviera beruht vor allem auf den psychischen Folgen ihrer Vergangenheit, die ihr einen Neuanfang außerhalb der Siedlung unmöglich machten. Gleichzeitig wird vermutet, dass sie ihrem weiteren Aufenthalt im Rückblick einen persönlichen Sinn zuschreibt.	
Interviewfrage	„Warum seid ihr mit eurer Familie noch hier und ist das nicht schwer, auch immer wieder damit konfrontiert zu werden, wenn man noch hier ist?“	
Kategorie	Bewertung	Begründung
Narrative Kriterien		
Entwicklung	erfüllt	Helga entwickelt innerhalb der Erzählung ihre Sicht auf den eigenen Verbleib weiter. Aus der zunächst beschriebenen psychischen Unfähigkeit, die Villa Baviera zu verlassen, entsteht rückblickend eine neue Deutung, in der sie ihrem weiteren Aufenthalt einen persönlichen Sinn zuschreibt.
Konflikt	erfüllt	Im Mittelpunkt steht der Konflikt zwischen dem Wunsch nach einem anderen Leben und der psychischen Unfähigkeit, außerhalb der Colonia einen Neuanfang zu wagen.
Entscheidung	teilweise erfüllt	Der Verbleib erscheint zunächst nicht als freie Entscheidung, sondern als Folge ihrer psychischen Situation. Erst rückblickend entwickelt Helga eine bewusste Deutung ihres Handelns.
Wendepunkt	erfüllt	Einen Wendepunkt bildet der Moment, in dem Helga ihrem Verbleib nachträglich einen Sinn zuschreibt, weil sie und ihre Familie anderen ehemaligen Bewohnern Schutz und Unterstützung geben konnten.
Veränderung	erfüllt	Die Passage zeigt eine Veränderung ihrer Perspektive: Aus einer zunächst als Zwang erlebten Situation entwickelt sich

		rückblickend eine neue Bedeutung ihres Lebens innerhalb der Villa Baviera.
Interviewmethodische Kriterien		
Beantwortet die Passage die Arbeitshypothese?	erfüllt	Die Passage bestätigt die Annahme, dass psychische Folgen den Verbleib maßgeblich beeinflussten, erweitert diese jedoch um eine neue Sinnperspektive.
Entsteht eine eigenständige Erzählung oder nur eine kurze Antwort?	erfüllt	Helga entwickelt eine zusammenhängende Erzählung, die Vergangenheit, Gegenwart und ihre heutige Bewertung miteinander verbindet.
Werden unerwartete Aspekte sichtbar?	erfüllt	Unerwartet ist insbesondere, dass Helga ihrem Verbleib rückblickend eine positive Bedeutung zuschreibt, weil ihre Familie für andere ehemalige Colonos zu einem Ort des Schutzes wurde.
Eröffnet die Frage neue Perspektiven?	erfüllt	Die offene Frage führt weit über eine bloße Begründung ihres Verbleibs hinaus und eröffnet eine Reflexion über Verantwortung, Gemeinschaft und Sinnggebung.

Literaturverzeichnis:

Auswärtiges Amt (Hrsg.): Colonia Dignidad. Bilanzbericht der Gemeinsamen Kommission, [online] <https://www.auswaertiges-amt.de/de/service/laender/chile-node/bilanzbericht-colonia-dignidad-2483426> [abgerufen am 11.08.2026].

Flick, Uwe (Hrsg.): Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, 2. Aufl., Weinheim 2008

Marschall, Susanne/Witzke, Bodo (Hrsg.): Wir sind alle Menschenfresser. Georg Stefan Troller und die Liebe zum Dokumentarischen, St. Augustin 1999

Rabiger, Michael: Dokumentarfilmregie, übers. v. Johannes Heinrich und Margarete Graf, Mülheim an der Ruhr 2008

Rittel, Heike / Karwelat, Jürgen / Höfer, Andreas: Lasst uns reden: Frauenprotokolle aus der Colonia Dignidad, 2., aktualisierte Aufl., Stuttgart 2022

Schadt, Thomas: Das Gefühl des Augenblicks. Zur Dramaturgie des Dokumentarfilms, 2. Aufl., Bergisch-Gladbach 2005

KI-Nutzungserklärung:

Ich erkläre, dass ich bei der Erstellung dieser Arbeit folgende KI-Werkzeuge eingesetzt habe:

Werkzeug(e): Gemini Notebook

Nutzungszweck(e): Querverweisprüfung und Quellenanalyse

Betroffene Abschnitte/Materialien: Kapitel 1, 2, 3, Anhang

Reflexion: Ich habe den KI-Output kritisch geprüft, indem ich die Textstellen, auf die die KI verwiesen hat, eigenständig überprüft und abgeglichen habe.

Werkzeug(e): Chat GPT (Open AI)

Nutzungszweck(e): Strukturierung und Reflexion der Argumentation, sprachliche Überarbeitung und Kürzung eigener Textentwürfe, Unterstützung bei Gliederung und Formulierung

Betroffene Abschnitte/Materialien: Insbesondere Kapitel 3–5 sowie punktuell weitere Abschnitte der Arbeit

Reflexion: Ich habe KI zur sprachlichen Überarbeitung eigener Textentwürfe sowie zur kritischen Reflexion von Gliederung, Argumentation und methodischem Vorgehen eingesetzt. Die vorgeschlagenen Formulierungen und inhaltlichen Anregungen wurden von mir geprüft, überarbeitet und mit den verwendeten Quellen abgeglichen.

Werkzeug(e): Perplexity

Nutzungszweck(e): Recherche/Einordnung von Fachliteratur, Strukturierung von Theorie- und Methodikkapiteln, Formulierungsvorschläge und sprachliche Glättung, Klärung und Schärfung von Begriffen und Kategorien.

Betroffene Abschnitte/Materialien: Theorieteil, Methodikteil, einzelne Formulierungen in Einleitung und Fragestellung.

Reflexion: Sprachlichen Überarbeitung eigener Textentwürfe, kritische Reflexion von Gliederung, Argumentation und methodischem Vorgehen. Die vorgeschlagenen Formulierungen und inhaltlichen Anregungen wurden von mir geprüft, überarbeitet und mit den verwendeten Quellen abgeglichen.

Detmold, 17.08.2026

Ort, Datum

Unterschrift

Selbstständigkeitserklärung:

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel:

Dramaturgisch vorstrukturierte Interviewführung im dokumentarischen Porträt

Potenziale und Grenzen eines dramaturgischen Interviewansatzes zur Gewinnung narrativ verwertbaren Interviewmaterials

selbstständig, ohne unerlaubte fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegeben Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Detmold, 17.08.2026

Ort, Datum

Unterschrift